

AM ZIEL: MEHR SERVICE FÜR STUDIERENDE





Liebe Leserin, lieber Leser der BONEWS,

das Wintersemester 2011/2012 steht vor der Tür. Wir freuen uns auf die neuen Studentinnen und Studenten, die sich in unsere Bachelor- und Masterstudiengänge einschreiben! Wir rechnen mit einer steigenden Zahl von Studienanfängerinnen und -anfängern und wir sind darauf vorbereitet. Bereits in den letzten Jahren haben die Zahlen erheblich zugenommen, nicht nur bei uns, sondern an den meisten Hochschulen, vor allem an den Fachhochschulen. Bei uns wird man auf einen akademischen Beruf optimal vorbereitet, überwiegend in kleinen Gruppen. Jede und jeder hat die Chance, das Studium erfolgreich abzuschließen und bekommt dafür die notwendige Unterstützung. Wir bilden Persönlichkeiten und bereiten auf einen internationalen Arbeitsplatz vor. Angewandte Forschung und Entwicklung stellen eine enge Verbindung zu Unternehmen und anderen Organisationen dar und halten die Lehre auf einem hohen wissenschaftlichen Stand. Kein Wunder, dass sich immer mehr Studierende für ein Studium an der Hochschule Bochum und den anderen Fachhochschulen entscheiden.

Der erste Kontakt zur Hochschule Bochum erfolgt ja oft über Freunde oder über das Internet. Aber irgendwann erfolgt dann die Einschreibung, in der Lennershofstraße in Bochum oder am Höseler Platz in Heiligenhaus. Dann stehen unsere zukünftigen Studentinnen und Studenten zum ersten Mal leibhaftig einer Mitarbeiterin oder einem Mitarbeiter der Hochschule gegenüber, meistens einer Mitarbeiterin. Wie wird jetzt der erste persönliche Eindruck ausfallen? Zum Glück sind unsere Mitarbeiterinnen des Studierendenservice hervorragend auf diesen Erstkontakt vorbereitet, auch unter erschwerten Bedingungen. Es ist ja ein ausgesprochenes Stoßgeschäft, die Einschreibungen insbesondere zu Beginn des Wintersemesters. Wartezeiten lassen sich nicht immer vermeiden, Unterlagen der Studienbewerberinnen und -bewerber sind manchmal unvollständig, es gibt Missverständnisse und die nächsten drängeln schon. Da heißt es oft „tief durchatmen“ für unsere Spezialistinnen vom Studierendenservice und gewohnt professionell und schnell weiter arbeiten, auch wenn sie sich (zum Glück nur selten) mal ein unfreundliches Wort anhören müssen. Am Ende sind dann weit über tausend neue Stu-

dentinnen und Studenten eingeschrieben und können ihren Weg ins Studium gehen.

Für die eingeschriebenen Studierenden sind überwiegend die Prüfungsämter Kontaktstellen zur Verwaltung. Nicht alles lässt sich über die Selbstbedienungsfunktionen im Internet regeln. Aber alles ist wichtig und muss schnell gehen! Auch die Mitarbeiterinnen der Prüfungsämter werden oft bis an die Grenzen ihrer Belastbarkeit gefordert. Nun haben wir die beiden Bereiche unter der Leitung der Dezernentin Martina Hoffmann im Verantwortungsbereich der Vizepräsidentin für Wirtschafts- und Personalverwaltung, Dr. Christina Reinhardt, personell und räumlich zusammengeführt. Wie das geschehen ist und welche Vorteile für die Studierenden sich daraus ergeben, lesen Sie in dieser Ausgabe der BONEWS.

Ist Ihnen aufgefallen, dass im Bereich des Studierendenservice und der Prüfungsämter ausschließlich Frauen arbeiten? Das hat sicher mit tradierten Berufsbildern, vielleicht auch mit geschlechtsspezifischen Neigungen zu tun, aber auch mit Qualität. In den letzten Stellenbesetzungsverfahren haben sich Frauen dort mit ihren Leistungen gegen Männer durchsetzen können. Wir achten an der Hochschule Bochum aus Überzeugung darauf, dass Frauen und Männer in allen Beschäftigungsstufen die gleichen Chancen haben, sowohl im Bereich Technik und Verwaltung als auch bei den Professuren. So steigt auch der Anteil von Professorinnen ständig. Vor einhundert Jahren hatten es Frauen in Deutschland noch schwer, überhaupt zum Studium zugelassen zu werden, geschweige denn, dass sie Professorinnen werden konnten. Dass es trotzdem seit zweihundert Jahren in Deutschland und in der Welt immer wieder Frauen gelungen ist, wissenschaftliche Spitzenleistungen zu vollbringen, hat eine Ausstellung gezeigt, die am 8. März, dem internationalen Frauentag, durch Frau Dr. Reinhardt an unserer Hochschule eröffnet wurde. Ich habe beim Lesen der Poster gestaunt, wie diese Frauen-Persönlichkeiten sich mit ihrem Genie und Beharrlichkeit in ihrer Zeit durchgesetzt haben.

Dies und vieles mehr ist an unserer Hochschule seit der letzten Ausgabe der BONEWS passiert. Eine spannende Lektüre und einen schönen Sommer wünscht Ihnen

Martina Hoffmann

Ihr Martin Sternberg
Präsident

Am Ziel steht mehr Service für Studierende Prüfungsämter und Studierendenservice jetzt an einem Ort zusammen und unter gemeinsamer Leitung

Ein Sprichwort besagt, dass Gedanken fliegen können. Gemeint ist die menschliche Fähigkeit, sich mühelos Dinge vorzustellen, die tatsächlich nur mühsam und mit hohem Aufwand zu leisten sind. Die alten Griechen hatten für dieses Phänomen ein eigenes Bild, den Pegasus, das geflügelte Pferd.

Manchmal ist Pegasus nur ein Pony; aber auch dieses zu satteln ist anspruchsvoll. Das wusste das Präsidium der Hochschule Bochum, als es am 22. Februar 2010 beschloss, alle Prüfungsämter und den Studierendenservice räumlich und organisatorisch zu konzentrieren. Denn es unterstützte das Vorhaben nicht nur mit eigenen Mitteln für Workshops sondern setzte zudem Stabsstellen-Mitarbeiterin Brigitte Kriebel als Projektleiterin und Koordinatorin ein.



Eigentlich ist die Vision vom konzentrierten studentischen Servicebereich weniger hochfliegend als naheliegend. Jahrzehntlang lag ein mehr oder weniger langer Weg zwischen Studierendenservice und den Prüfungsämtern. Dieses Eigenleben der Ämter führte zu Ausfällen bei Krankheiten und Urlaub, manchmal zu Öffnungszeiten, die Studentinnen und Studenten die Planung ihrer „Verwaltungsgänge“ nicht gerade einfach machte. Deshalb hatten auch die Fachbereiche, ihre Dekane und Prüfungsausschuss-Vorsitzenden ein Einsehen und stimmten der Planung noch vor dem Präsidium zu.

Der Preis für eine Verbesserung der Vertretungsregelungen, für eine Verlängerung der Öffnungszeiten, eine Vereinheitlichung von Geschäfts- und Arbeitsprozessen waren Umbauarbeiten auf der 0-Ebene des C-Gebäudes mit extremen Ungelegenheiten, Lärm und Dreck auch für die Dekanate Elektrotechnik und Informatik sowie Mechatronik und Maschinenbau, Umzüge und das Verschwinden

eines Besprechungsraumes. „Ich hatte bisher noch nie mit Baumaßnahmen zu tun und bin bis heute beeindruckt davon, wie schwer es ist, diese gut und erfolgreich zum Ende zu bringen“, findet Brigitte Kriebel auch noch nach dem offiziellen Abschluss des Projektes am 1. März 2011.

Zwar betrafen die wichtigsten Arbeiten zunächst nur fünf Büros (C 0 – 26 und 27, sowie C 0 – 14a bis – 14c), aber die Folgen dieser Neugestaltung sind deutlich vielfältiger: So wurde für ein Büro und den Kopierraum der große Besprechungsraum C 0 – 16/17 um einhalb Meter verkürzt, ein dunkler Parkettboden greift die Gestaltung des Studierendenservice vor dem studentischen Arbeitsraum wieder auf und die Verkehrsfläche vor den Büros wurde als Wartezone erweitert. „Und weil wir schon dabei waren, haben wir zudem im Sekretariat des Studierendenservice die Theke versetzt und eine Glaswand eingezogen und die Damentoilette renovieren lassen“, fügt Projektleiterin Kriebel hinzu.

Was übrigens vor den Umbauten niemand so richtig wahrgenommen hatte, das war die



Hat Dienstleistungen für Studierende an einem Ort konzentriert und auch organisatorisch neu geordnet: Dezernentin Martina Hoffmann freut sich über die Fortschritte und denkt gleich weiter ...

Tatsache, dass der Umbau des Flurs eine Nutzungsänderung bedeutete, die einen Fluchtweg am Ende des Ganges notwendig machte. Diesem Notausgang musste die Kaffeeküche der Dekanate weichen; bis zum Erscheinen der BONEWS 7 waren die Arbeiten noch nicht abgeschlossen.

Dass das Resultat so vieler Mühen sich gelohnt hat, davon ist vor allem die Leiterin des jetzt zusammengeführten Studierendenservice, Martina Hoffmann, überzeugt. Zunächst sind vor allem die nunmehr 15 Mitarbeiterinnen der Dezernentin vor allem mit den neuen Möglichkeiten der Zusammenarbeit zufriedener. „Das merken wir schon deutlich“, stellt sie fest; „für die Studierenden andererseits ist der Fortschritt vielleicht nicht ganz so deutlich sichtbar“, überlegt Hoffmann. Dabei hat sie für die Zukunft des Studierendenservices Ideen und Pläne, die ohne die Konzentration der Dienstleistungen gar nicht möglich wäre: Weit über die jetzt mögliche einheitliche Nutzung von Formularen und Siegeln hinaus, ist es jetzt möglich, auch die Internetinformationen zu studentischen Angelegenheiten neu zu systematisieren und zu vereinheitlichen. Dazu zählt auch der schnelle Zugang zu allen Formularen im neuen Download-Center oder die konsequentere Nutzung von Online-Selbstbedienungsfunktionen. Und ganz weit vorn, hat sie noch eine Vision: der Service aus einer Hand, ähnlich wie bei kommunalen Bürgerbüros, bei dem ein Besuch der Studierenden die unterschiedlichsten Vorgänge erledigen könnte. „Das wäre eine außerordentlich große Herausforderung; schließlich müssten die Kolleginnen sehr verschiedene komplexe Vorgänge komplett verstehen und beherrschen können.“

Zunächst aber denkt die Leiterin des Studierendenservices darüber nach, wie auch den Studierenden der jetzt schon erzielte Fortschritt deutlicher werden könnte. Etwa durch eine Sitzgruppe in der Ecke des studentischen Arbeitsraumes, die das unbequeme Schlange stehen auf den Fluren erleichtern könnte. Bei so viel Komfort könnte selbst Pegasus zum Fliegen zu bequem werden... ■



Das zusammengeführte Team für alle Dienstleistungen der Prüfungsämter und des Studierendenservice ist jetzt ein eigenes Dezernat. Mit dabei (von hinten nach vorn und von links nach rechts): Stephanie Schmidt, Elke Himmighofen, Zakia Achlihi, Anke Stichmair, Bärbel Cors, Petra Kruij, Gudula Gaschermann, Martina Dahlmann, Melanie Kolnisko, Heike Dukatz, Simone Gorks, Ingrid Budzinski, Ute Jahn, Meike Kathhöfer und Dezernentin Martina Hoffmann.

Die Eckdaten für den Umbau:

Von Philip Nachtigal,
Technisches Facility Management

- Es wurden 6 Büros mit einer Gesamtfläche von ca. 120 Quadratmetern Fläche neu aufgebaut, von denen zuvor in einer anderen Struktur 5 schon vorhanden waren.
- Die gesamte West-Etage wurde auf die Brandmeldeanlage der Hochschule aufgelegt
- Der Flur mit ca. 90 Quadratmetern Fläche wurde optisch an den vorderen Bereich des Studierendenservice angepasst.
- Korrigierende Umbaumaßnahmen: im vorderen Bereich des Studierendenservices wurde der Besprechungsraum zum Büro umgebaut und der Thekenbereich wurde modifiziert.
- das Damen-WC wurde modernisiert und ein weiteres Damen-WC in C1 eingerichtet.
- durch den Umbau sind ca. 180 qm inkl. Wartezone im Flur zu attraktiven Serviceflächen in zentraler Lage aufgewertet worden.



Die Perspektive für den baulichen Abschluss:

- Sobald die Nutzungsänderungsgenehmigung erteilt wurde, wird die derzeit provisorische Außentreppe ersetzt und eine Teeküche für den Fachbereich im Raum C0-18 eingebaut.
- Die Fassade am Ende des Flures wird mit einer gläsernen Außentür geschlossen.



Auch wenn sich Warten auf dem Flur nicht immer vermeiden läßt, haben die Mitarbeiterinnen des Studierendenservice dennoch häufig eine offene Tür und vor allem ein offenes Ohr bei Problemen.



Das Gruppenbild nach der Feierstunde zum IGA-Start: Das Directors Board mit seinen Mitgliedern aus aller Welt, NRW-Umweltminister Remmel (9.v.l.), Bochums OB Dr. Otilie Scholz (11.v.l.), Hochschulpräsident Prof. Martin Sternberg (4.v.r.) und der neuen IGA-Geschäftsführerin Marietta Sander (3.v.l.).

Weltverband der Geothermie eröffnete Büro in Bochum

Umweltminister Remmel: „NRW wird Vorbild bei der Nutzung geothermischer Energie“

Klimaschutzminister Johannes Remmel möchte Nordrhein-Westfalen zum Vorbild für die Nutzung und Erforschung von Geothermie machen. Das Sekretariat des Weltverbandes für Geothermie IGA (International Geothermal Association) ist kürzlich für die kommenden fünf Jahre nach Bochum gezogen. Heute hat Minister Remmel die 30 internationalen Direktoren der IGA an der Hochschule Bochum begrüßt. „Die Landesregierung hat sich ehrgeizige Klimaschutzziele gesetzt. Um sie zu erreichen, müssen wir die Nutzung der regenerativen Energien deutlich ausbauen. Geothermie ist eine wichtige Energiequelle der Zukunft. Und mit der Ansiedlung des Sekretariats des geothermischen Weltverbandes konnte ein wichtiger Akteur in Sachen Geothermie nach NRW geholt werden“, sagte Klimaschutzminister Johannes Remmel.

Das Land NRW und die Europäische Union haben die IGA mit 1,35 Millionen Euro für die kommenden fünf Jahre gefördert. „Die Umwelttechnologien – und dazu zählt Geothermie – sind ein riesiger Wachstumsmarkt. Nordrhein-Westfalen ist bei der Entwicklung und Umsetzung neuer Technologien an der internationalen Spitze. Das Land und die Metropole Ruhr bieten gute Voraussetzungen für

die geothermische Forschung und Entwicklung. Die Region verfügt über wirtschaftliche und wissenschaftliche Stärken in der Bergbautechnologie, im Anlagenbau, der Bohrtechnik und der Versorgungs- und Gebäudetechnik“, so Remmel.

Dr. Frank Michael Baumann, Geschäftsführer der EnergieAgentur.NRW betonte: „Bereits jetzt hat das Bundesland NRW eine der



höchsten Nutzungsraten an Umweltwärmeheizungen. Im Jahre 2010 wurden rund 50.000 neue Wärmepumpen in Deutschland installiert. Von den nun bundesweit installierten 400.000 Wärmepumpen sorgen rund 80.000 (20 Prozent) in NRW für umweltfreundliche Wärmeenergie.“

Als internationaler Verband wechselt die IGA im fünfjährigen Turnus regelmäßig den Standort ihrer Geschäftsstelle. In 2010 gelang es einem Konsortium – bestehend aus der Hochschule Bochum, dem Geothermiezentrum Bochum, der Geothermischen Vereini-

gung GtV-Bundesverband Geothermie und der EnergieAgentur.NRW – den internationalen Wettbewerb zur Ansiedlung der IGA-Geschäftsstelle zu gewinnen und den Standort der IGA-Geschäftsstelle für den Zeitraum 2011 bis 2015 nach Bochum zu verlagern.

„Das IGA-Sekretariat wird uns dabei unterstützen, Bochum weiter zu einem wichtigen Knotenpunkt des internationalen Geothermienetzwerkes zu entwickeln“, so Prof. Rolf Bracke, Leiter des Internationalen Geothermiezentrums (GZB) in Bochum. „Die internationale Vernetzung des GZB auf wissenschaftlicher Ebene und die weltweite Mitarbeit in Projekten zur geothermischen Wärme- und Stromerzeugung wird in den nächsten Jahren auch von der Arbeit der IGA in Bochum profitieren“, erhoffte sich Prof. Bracke.

Horst Rüter, Präsident des GtV-Bundesverbandes Geothermie sieht die Entscheidung der IGA für den Standort Bochum als eine Auszeichnung: „Die vorherigen IGA-Sitze Italien, USA, Neuseeland und Island gelten als klassische Geothermie-Länder. Durch die hohe fachliche Qualität unserer Branche ist Deutschland nun Teil dieser Riege geworden. Es besteht ein großes Potenzial, den Exportanteil deutscher Geothermie-Unternehmen ähnlich wie bei allen anderen erneuerbaren Energien wesentlich auszubauen und die Technologieentwicklung international zu vernetzen.“

„Die Hochschule Bochum ist stolz auf das Vertrauen, das sie jetzt zum organisatorischen Mittelpunkt der Bemühungen der ganzen Welt um die Nutzung der Erdwärme als sehr wichtigen Beitrag zur Energieversorgung macht“, freute sich Prof. Martin Sternberg, Präsident der Hochschule Bochum, bei der das IGA-Sekretariat jetzt angesiedelt ist. „Für die Geothermie hat Deutschland weniger die idealen geologischen Voraussetzungen als vielmehr vor allem exzellentes Know-how zu bieten. Dieses Wissen und Können zu vergrößern, es zu vernetzen und international nutzbar zu machen, wird eine Aufgabe, sein, für die sich die Hochschule Bochum mit viel Kraft engagieren will“, versicherte Prof. Sternberg. ■

BO went Venice

Bochumer Masterstudenten veranstalteten

Internationale Architekturkonferenz in Venedig

TEXT UND FOTO: AMM-Team

Im Rahmen der weltgrößten Architekturausstellung veranstalteten die Studierenden des Bochumer Masterstudiengangs Architektur Media Management eine Internationale Architekturkonferenz zum Thema „Die Sehnsucht des Architekten geliebt zu werden“. Rund 70 Teilnehmer folgten der Einladung der Hochschule Bochum zum 7. AMM-Symposium nach Venedig – darunter so prominente Architekten wie Jan Kleihues und der Präsident der Akademie für Baukultur.

Grau ist alle Theorie, wissen wir seit Goethe – umso wichtiger ist es, bereits im Studium Praxiserfahrung zu gewinnen und sich Schnittstellen zur Öffentlichkeit zu suchen. Das gilt insbesondere für den Masterstudiengang AMM Architektur Media Management der Hochschule Bochum. Als besonderer Höhepunkt der akademischen Ausbildung gilt das AMM-Symposium. Innerhalb von sieben Jahren hat es sich zur führenden Konferenz über Architekturkommunikation entwickelt. Nach ersten Veranstaltungen in der BlueBox der Hochschule Bochum führte der Weg zweimal ins Konferenzzentrum der Messe Essen und zuletzt ins Deutsche Architekturmuseum DAM nach Frankfurt. Das 7. AMM-Symposium fand auf Einladung der Kuratoren des Deutschen Pavillons auf der 12. Internationalen Architektur Biennale in Venedig statt. Prof. Jan R. Krause hatte sich mit dem ebenso sinnlichen wie gewagten Titel „Die Sehnsucht des Architekten

geliebt zu werden“ beworben und erhielt die Möglichkeit, seinen Masterstudierenden diese internationale Bühne zu

bieten.

Neben Inhabern renommierter Architekturbüros zählten Professoren verschiedener Universitäten, Kuratoren und Journalisten zu den Teilnehmern. Das Thema traf offenbar den Nerv einer Architektenschaft, die neuen Gefallen an emotionaler Kommunikation anstelle nüchterner Faktendarstellung findet. „Durch Praxis-Veranstaltungen wie dieser wollen wir die Qualität der Lehre steigern und das internationale Netzwerk der Hochschule Bochum weiter ausbauen“, erklärt Prof. Krause.

Namhafte Referenten aus Architektur, Medien und Wissenschaft konnten für das AMM-Symposium gewonnen werden, allen voran die Kuratoren des Deutschen Biennale Beitrags Cordula Rau aus München und Eberhard Trö-

ger von der ETH Zürich. Sie hatten das übergeordnete Thema „Sehnsucht“ ausgerufen und präsentierten im Deutschen Pavillon 183 Skizzen von Architekten und Künstlern, die deren Sehnsüchte illustrieren.

In diesem inspirierenden Umfeld sprachen die Architekturprofessorinnen der Macromedia Hochschule Stuttgart Mona Mahall und Asli Serbest über „Strategien der Aufmerksamkeit“. Das menschliche Bedürfnis, nicht nur wahrgenommen, sondern geliebt zu werden, erläuterte Daniel S. Margulies, Neuro-Wissenschaftler am Max-Planck-Institut in Leipzig. Er zählt zu den führenden Forschern über die Wechselwirkung zwischen Liebe und Schönheit und führte in die Architektur des Gehirns ein.

Den Schlusspunkt des AMM-Symposiums setzte der irische Journalist Shane O'Toole mit seinem ebenso poetischen wie nachdenklichen Vortrag über die Frage, ob Architekten geliebt oder vor allem berühmt werden wollen: „It's fame, not love, that architects crave above all else“ lautete seine These. Als Architekturredakteur der Sunday Irish Times und zweifacher Kurator des Irischen Beitrags auf der Architek-

tur Biennale in Venedig ist er ausgewiesener Kenner der internationalen Architekturszene. Seit Jahren begleitet er mit Bewunderung und kritischer Distanz das Phänomen der sogenannten Star-Architekten.

Möglich wurde das Sehnsuchtsymposium durch Studienbeitragsmittel und Partner aus der Wirtschaft: Der Baustoffhersteller Eternit und die Automarke Maserati luden alle Symposiumsteilnehmer im Anschluss zu einem festlichen Abendessen ins Hotel Monaco und gaben damit dem Veranstaltungstitel „Symposium“ seine ursprüngliche Bedeutung, denn im Altertum war das Symposium ein Gastmahl mit Vorträgen und Gesprächen.

Nach dem AMM-Symposium begaben sich rund 40 Bachelor- und Masterstudenten der Hochschule Bochum unter Leitung von Georg Poengen und Prof. André Habermann auf Venedig Exkursion. Geführt wurden sie von der Kölner Architektin Stephanie Ernst, die als Set-Architektin zahlreiche „Komissar-Brunetti“-Serien verantwortet hatte und Venedigs geheimste Winkel kennt. ■



7. AMM-Symposium im „Roten Salon“ des Deutschen Pavillons auf der Architektur Biennale in Venedig. Kurator Eberhard Tröger erläutert das Konzept der Ausstellung zum Thema „Sehnsucht“.



Gruppenfoto der iranischen und deutschen Delegation vor dem „Fariman Damm“.

Auf den Spuren alter persischer Ingenieurkunst

Wasserbau-Exkursion im Herbst 2010 mit 12 deutschen Teilnehmern

Große Leistungen im Wasserbau schafft die Menschheit nicht erst in der Neuzeit. Nicht zuletzt im alten Persien hat der Bau von Staudämmen und Bewässerungsanlagen bereits vor Jahrhunderten ein beeindruckendes technisches Niveau erreicht. Grund genug für Wasserbau-Professor Dr. Bernhard Haber, im Herbst 2010 mit Studierenden der Hochschule Bochum auf Exkursion in den Iran zu fliegen.

Mit dabei waren neben den Studierenden der Revier-Hochschule auch Studentinnen und Studenten der Bergakademie Freiberg sowie Wissenschaftler einer Reihe iranischer Universitäten. Zahlreiche historische sowie moderne Wasserbauwerke und Bewässerungssysteme besichtigte die 32-köpfige Gruppe – auch die Besichtigung von Staudammbaustellen gehörte dazu. Auf dem Besuchsprogramm standen etwa der 1.200 Jahre alte Fariman-Damm,

der 2.500 Jahre alte Quanat (unterirdischer Freispiegelkanal) von Gonabad, der mit 156 Fontänen geschmückte Sonnenpalast von Nadir Schah (ab 1737), der 900 Jahre alte Nadery Damm, das Quellenhaus „Cheshme Emarat“ aus dem 16. Jahrhundert und das Wassermuseum Pardisan Park in Teheran. So erhielten die Exkursionsteilnehmer interessante Einblicke in die persische Wasserbau- und Ingenieurkunst, sowie einen Eindruck davon, welche Bedeutung Wasser und dessen Nutzbarmachung haben kann. Das fachliche Exkursionsprogramm wurde durch die Besichtigung von Museen und Moscheen ergänzt. Auch der Besuch eines Basars durfte nicht fehlen, um das kulturelle Leben in Iran aus nächster Nähe zu erfahren. Beindruckt hat die Teilnehmer auch die Gastfreundschaft, die die Gäste aus Deutschland erfahren durften. Die Exkursion war übrigens bereits die dritte dieser Art und ist somit ein Beispiel für die grenzenlosen Möglichkeiten wissenschaftlicher Zusammenarbeit. ■

Unter Ministern und Personalchefs

Wenn einer eine Reise tut – Wirtschaftsstudent Andreas Klein entdeckt die Faszination des Reichs der Mitte

TEXT: Rüdiger Kurtz

In Mainz hat er seinen Bachelorabschluss gemacht und dann einen Studienplatz für den Masterstudiengang „Internationales Management“ an der Hochschule Bochum erhalten. Derzeit absolviert er sein drittes Mastersemester in China, genauer gesagt an der renommierten Tongji-Universität in Shanghai. Aus der asiatischen Boomtown berichtet Andreas Klein seinen Freunden und Kommilitonen regelmäßig, was ihm vor Ort so passiert. Und das ist eine ganze Menge.

Aber von Anfang an: Was schlägt einen Mainzer nach Bochum? „Ich habe hier die Möglichkeit erhalten, meinen Wunschstudiengang zu studieren“, erläutert der 27-jährige: „Zudem war mir die Partnerschaft der Hochschule Bochum mit der Tongji-Universität in China sehr wichtig.“

Weit ist es allerdings nach China. Dorthin kam Andreas Klein mit einem Stipendium. Es führte ihn an das Deutsche Hochschulkolleg (CDHK) der Tongji-Universität. Dort hat er sich am Lehrstuhl für Marketing um eine Assistenzstelle beworben und diese auch prompt erhalten. Neben seinem Studium erarbeitet er nun sogenannte Soft-Skill-Seminare für chinesische Nachwuchsführungskräfte. Der Erwerb von überfachlichen Kompetenzen wie Kommunikationsstärke und Teamfähigkeit sei in China noch eher ungewöhnlich, erläutert Klein: „Die chinesischen Studenten lernen meist nur Bücher auswendig.“

Beim CDHK schauen regelmäßig hochran-

gige Politiker und Wirtschaftsvertreter vorbei. So etwa die ehemalige Bundesjustizministerin Herta Däubler-Gmelin, die zum Thema „Deutschland, eine alternde Gesellschaft?“ sprach. „Es macht Spaß und ist sehr interessant, Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft hautnah zu erleben und mit Ihnen zu sprechen“, erzählt Andreas Klein, der im CDHK auch schon auf die Personalchefs von adidas und Media Markt sowie den Leiter des Deutschlandpavillons der EXPO gestoßen ist. Eine weitere prominente Bekanntheit machte Klein auf der Messe „Life Inferior“ in Shanghai. Kurzfristig hatte ihn das Mainzer Unternehmen Werner&Mertz verpflichtet, das durch die Marken Erdal-Rex und Frosch bekannt wurde. „Als ich gehört habe, dass auch unser Wirtschaftsminister Rainer Brüderle die Messe besucht“, erzählt Andreas Klein: „habe ich einen Plan geschmiedet, wie ich ihn an unseren Stand locken kann.“

Nachdem der Minister die Messe eröffnet

Deutsch-chinesische Bildungsachse bewegt Studierende

Prof. Ligui Li, Geschäftsführer der Chinesisch-Deutschen Hochschule für angewandte Wissenschaften CDHAW (an der Tongji-Universität in Shanghai), besuchte in dieser Woche die Hochschule Bochum. „Eindrucksvoll!“ lautet sein Urteil zum Besuch in der Ruhr-Metropole. Nicht zuletzt, weil beide akademischen Bildungseinrichtungen hervorragend zusammenarbeiten, wie sich Prof. Li vor Ort überzeugen konnte.

Die Hochschule ist Partner im deutschen Konsortium für den CDHAW-Studiengang Mechatronik. Im vierjährigen Bachelor-Studiengang studieren chinesische Studenten diese Ingenieurwissenschaft und erlernen gleichzeitig mit 1.200 Stunden Unterricht die deutsche Sprache. Nach dem Bestehen des TestDaF (Test Deutsch als Fremdsprache) kommen die Studenten im vierten Studienjahr an eine von 10 deutschen Partnerhochschulen.

Seit 2004 arbeitet die Hochschule Bochum mit beim Aufbau der CDHAW und nimmt seit 2007 chinesische Studierende im vierten Studienjahr auf. In dieser Zeit absolvieren die Studenten ein Studiensemester und ein Praxissemester mit Bachelor-Arbeit in einem deutschen Unternehmen. Nach erfolgreichen Prüfungen erhalten die Studenten einen Doppelabschluss, den Bachelor-Grad der Hochschule Bochum und der CDHAW in Shanghai.

Gerade deutsche Unternehmen in China suchen solche Mitarbeiter, die dieses praxisorientierte wissenschaftliche Studium nach dem deutschen Fachhochschulmodell absolviert haben. Prof. Li traf bei seinem Besuch sechs

Studierende der CDHAW, die jetzt im Sommersemester eine Praxisphase in einem Unternehmen der Region absolvieren.

Auch Unternehmen aus der Bochumer Region fragten schon mehrfach die Betreuer (Prof. Dr. Reiner Dudziak, Prof. Dr. Werner Roddeck) des chinesisch-deutschen Studiengangs nach diesen Absolventen. Viele hiesige Unternehmen sind in China tätig und benötigen für ihre Projekte Ingenieure mit Deutsch-Kenntnissen und Erfahrungen aus deutschen Unternehmen.

Gleichfalls schickt die Hochschule Bochum ihre deutschen Ingenieurstudierenden zum internationalen Praxissemester unter anderem auch nach China oder zum Studiensemester z.B. an der Partnerhochschule CDHAW. Seit 2001 haben ca. 30 Studierende ein Praxissemester in einem Unternehmen in China absolviert. Die Hochschule Bochum wird mit ihrem neuen Studiengang zum „Wirtschaftsingenieur“ auch Partner im gleichnamigen Studiengang der CDHAW werden. Erste Studierende werden im nächsten Wintersemester in Bochum erwartet. ■



Prof. Li (2. v. rechts) trifft CDHAW-Studierende und deren deutsche Betreuer.

hatte und umgeben von Journalisten und Bodyguards über das Messegelände zog, ging Klein kurzerhand auf ihn zu und sagte: „Herr Brüderle, als alter Meenzer, muss man doch am Erdal-Stand ein Bild machen.“ Der Wirtschaftsminister ließ sich nicht lange bitten und plötzlich stand der ganze Tross der Medienvertreter am Stand von Klein. „Ich war dann sogar im chinesischen Fernsehen zu sehen“, grinst der Wirtschaftsstudent über den gelungenen Coup: „Das war richtig gutes Marketing für Erdal-Rex in China.“

Natürlich darf während eines China-Aufenthalts auch ein Besuch in Peking nicht fehlen. Der Deutsche Akademische Auslandsdienst hatte zum Stipendiatentreffen in die deutsche Botschaft geladen. „Richard von Weizsäcker und der Generalkonsul aus China waren ebenfalls anwesend“, erzählt Klein und es klingt

schon etwas nach Routine. Ansonsten erlebte er Peking als Kontrast zu Shanghai. „Peking verkörpert teilweise noch das alte China mit der verbotenen Stadt und den vielen alten Palästen und Wohnvierteln, während Shanghai ganz klar für das neue, aufbrechende China steht“, schildert der Masterstudent seine Eindrücke. Beeindruckt haben ihn auch mehrere Besuche auf der EXPO. Zur größten Weltausstellung aller Zeiten kamen über 70 Millionen Besucher. „Wirklich ein Event der Superlative“, staunt Klein noch immer. Der Aufenthalt in China bringe ihm fast täglich unvergessliche Eindrücke: „Es ist einfach toll, dass ich hier so viele Erfahrungen sammeln kann“, so Klein, der sich aufgrund der in den letzten Wochen gemachten Erfahrungen ganz sicher ist, dass China in Zukunft noch weiter an Einfluss gewinnen wird. ■



Der Bochumer Wirtschaftsstudent und Marketingstratege Andreas Klein (re.) mit dem damaligen Wirtschaftsminister Rainer Brüderle auf der Messe „Life Inferior“ in Shanghai.



Gute Gespräche (von links): Marion Werthebach, Maschinenbau-Dekan Prof. Dr. Jens Feldermann, Prof. Dr. Carsten Köhn, Dekan des Fachbereichs Elektrotechnik und Informatik, Direktor Prof. Sarel Schoombie, Prof. Alan Roberts, Prof. Dr. William Phipps, Prof. Dr. Reiner Dudziak und Prof. Dr. Michael Pohl.

Besuch aus Südafrika Interesse an deutschem Ingenieur- Know-how schafft Kontakte und Zukunftspläne

Eine Delegation der Nelson Mandela Metropolitan University aus Port Elisabeth in Süd-Afrika besuchte am 31. Mai 2011 die Hochschule Bochum. Die drei Vertreter der School of Engineering unter Leitung von Direktor Sarel Schoombie interessierte besonders die Bochumer Aktivitäten auf den Fachgebieten Mechatronik, Leistungselektronik und Solarenergie. Auf allen Gebieten hat sich die Hochschule Bochum eine besondere Expertise erworben, an der die Südafrikaner sehr interessiert sind.

Es wurde vereinbart, die Kontakte mit dem Austausch von Studierenden und Lehrenden fortzuführen. Zukünftig sind auch gemeinsame Forschungs- und Entwicklungsprojekte geplant.

Die Hochschullehrer aus Süd-Afrika wollen

sich zudem auch an den Deutschland- und Europa-weiten Mechatronik-Aktivitäten, wie den Arbeitskreis „Mechatronik an Hochschulen“ und den „International Workshop on Research and Education in Mechatronics REM“ beteiligen.



Das SIFE-Team der Hochschule Bochum freut sich über einen Platz unter den besten 5 deutschen Teams beim Bundeswettbewerb 2011

Vom theoretischen Wissen zur praktischen Hilfe Studieren, engagieren, helfen

SIFE-Team der Hochschule Bochum für gelungene Sozialprojekte ausgezeichnet

TEXT: Rüdiger Kurtz

Die Begeisterung und Freude ist immer noch greifbar: „Plötzlich war da unser Name“ berichtet Katharina Wypior: „Hochschule Bochum – Finale!“ Tränen und Jubel mischten sich bei den 16 jungen Bochumer Studentinnen und Studenten auf dem diesjährigen Bundeswettbewerb der SIFE-Teams in Bonn. Kurz darauf hieß es dann aber schon wieder: Volle Konzentration. Schließlich winkte das Ticket zum Weltfinale in Kuala Lumpur.

SIFE steht für „Students In Free Enterprises“ und ist eine Organisation für Hochschüler, die sich in sozialen Projekten engagieren und dafür ihr unternehmerisches Know-how und viel Freizeit in die Waagschale werfen. Weltweit gibt es inzwischen in 47 Ländern an fast 2000 Hochschulen SIFE-Gruppen. „Die Projekte der SIFE-Teams beginnen meist mit einer Idee, die durch eine Beobachtung im Alltag, einem zufälligen Gedankengang oder auch durch konkretes Brainstorming erfolgt“, erläutert Sarah Imminger, die zusammen mit Freundin Katharina Wypior Teamleiterin der Bochumer Gruppe ist. Die beiden Studentinnen sind an der Hoch-

schule Bochum im internationalen Studiengang Business and Management eingeschrieben. Gleich zu Beginn des Studiums hatten sie von den SIFE-Projekten erfahren und beschlossen, selber aktiv zu werden. Seither sind sie begeistert bei der Sache. „Der Finaleinzug hat uns für all die Mühen der letzten Wochen mehr als entschädigt“, so die 22-jährige Katharina Wypior. Regelmäßig hatte sich die Gruppe in den Tagen vor dem Wettbewerb bis weit nach Mitternacht an der Hochschule Bochum auf den Wettbewerb vorbereitet. „Da waren nur noch Wachleute und das Putzpersonal unterwegs, die haben uns jetzt auch die Daumen gedrückt“, freut sich Sarah Imminger über die zusätzliche Unterstützung für das Team. Auch für Wirtschaftsdekanin Eva Waller war es

Ehrensache, ihre Schützlinge auf dem Wettbewerb in Bonn zu unterstützen. „Das war eine unglaubliche Stimmung“, so die engagierte Professorin: „Die freundschaftliche Atmosphäre, die Begeisterung der Studentinnen und Studenten und die professionelle Darstellung der Projekte haben mich stark beeindruckt.“

Nach einem Ausscheidungsprozess mit Vor- und Hauptrunde konnte das SIFE-Team der Hochschule Bochum als einziges Fachhochschul-Team in die Endrunde einziehen. 5 Teams durften im Finale ein weiteres Mal ihre Projekte vor großem Publikum vorstellen: „Ein unvergessliches Erlebnis, vor gut 600 Leuten, darunter die Fachjury aus 22 Unternehmen, auf Englisch zu präsentieren“, berichtet Sarah Imminger.

Das Bochumer Team stellte drei Projekte vor, darunter mit „Envi Up!“ eine Kooperation mit kleinen und mittelständischen Unternehmen der Region. Ziel des Projektes ist es, den hohen Energiebedarf der Unternehmen umweltscho-

nend zu senken. Unternehmen und Umwelt profitieren dadurch gleichermaßen. Auch der vom Team gegründete Verein „Lucky Charms e. V.“ verfolgt mehrere Ziele: Einerseits soll die Sozialisierung und Integration jugendlicher Bagatelldeliktäter unterstützt, andererseits der Freizeitwert von Senioren in Altenheimen gehoben werden. Realisiert wird das Ganze in einer Zusammenarbeit mit Jugendämtern, Gerichten, Sozialarbeitern und Gemeinden. Die Ableistung von Sozialstunden durch die Jugendlichen in Altenheimen wird von allen Seiten als gewinnbringend begrüßt.

Am Ende gab es lang anhaltenden Applaus für das Bochumer Team und einen Pokal für das Erreichen des Finales. Dass es zum Sieg nicht ganz gereicht hatte, stimmte die Gruppe nicht lange traurig. „Irgendwie sind wir hier alle Gewinner“, freute sich Katharina Wypior: „Wir haben tolle Kontakte zu anderen Studierenden und Teams sowie zu den Vertretern der Wirtschaft geknüpft und werden die positiven Erfahrungen in neue Projekte umsetzen.“

SIFE Team der HS Bochum startet

Energie- und Umweltprojekt bei Gisela

Vogel – Institut für berufliche Bildung

Durch den am 25.03.2011 geschlossenen Kooperationsvertrag zwischen dem Bildungsinstitut Gisela Vogel aus Bochum und der studentischen Initiative SIFE wurde der Grundstein für das Energie- und Umweltprojekt „Enviup!“ gelegt. In den kommenden Monaten wird der Umgang des Instituts mit Energie und Ressourcen unter die Lupe genommen.

Unter dem Motto „be smart, be sustainable“ wurde die Projektgruppe des SIFE Teams Hochschule Bochum im Januar 2010 gegründet und hat sich als Aufgabe gesetzt, Unternehmen zu finden, die in erster Linie ihre Betriebskosten senken wollen und dadurch gleichzeitig die Umwelt verbessern können. Dadurch wird eine Win-Win – Situation erreicht, wovon nicht nur das Unternehmen, sondern auch die Umwelt profitiert.

Die Geschäftsleitung des Bildungsinstituts Gisela Vogel und die Stelleninhaber waren nach der Präsentation von der Projektidee sowie dem Engagement der Studierenden begeistert.

Erste Energieverbrauchsmessungen haben bereits begonnen. Anschließend werden interne Befragungen und Energieseminare mit den Mitarbeitern durchgeführt. So soll das Umweltbewusstsein der Mitarbeiter nach Durchführung der Seminare gesteigert und der sparsame Umgang mit Energieressourcen durchgesetzt werden.

Durch die Implementierung eines unternehmensbezogenen Maßnahmenkataloges, der dem Institut speziell zugeschnitten und durch „Envi Up!“ angefertigt wird, soll ein nachhaltiges, energieeffizientes Arbeiten gewährleistet werden.

Nach Durchführung dieses Pilotprojektes, hofft das EnviUp! Team auf weitere Kooperationspartner und würde sich über Unterstützung interessierter Studierender sehr freuen.

Laserstammtisch „gewandert“

Der „Laserstammtisch Ruhr“, ein regelmäßiges Treffen von Experten und Interessierten, bewegt sich. Denn bislang hatte die unter anderem von Prof. Dr. Carolin Radscheit (Fachbereich Mechatronik und Maschinenbau) initiierte Veranstaltungsreihe zum Thema Laseranwendungen in der Hochschule Bochum stattgefunden. Ende Mai traf sich der Stammtisch außerhalb Bochums bei der Firma Evonik Degussa GmbH im Chemiepark Marl. Thema der spätnachmittäglichen Runde war die „Kunststoffbearbeitung“. „Wir sind selbständig geworden“, freut sich Prof. Radscheit über den Erfolg ihrer Initiative, die sie gemeinsam mit Prof. Dr. Andreas Ostendorf von der Ruhr-Universität und Dirk Kalinowski vom Kompetenznetz Optische Technologien (OpTech-Net e.V.) mit Leben füllt. ■



Campus wächst

Der Campus der Hochschule Bochum an der Lennershofstraße wächst. Rund zwei Minuten zu Fuß vom A-Gebäude entfernt hat das Internationale Geothermiezentrum im April neue Büros bezogen. In den gut 20 Räumen in der Lennershofstiedlung ist auch die International Geothermal Association (IGA) untergebracht. Noch in diesem Jahr soll zudem mit dem Bau des Geotechnikums im Bereich hinter den D-Gebäuden begonnen werden. ■

Preisthemen spiegeln die Vielfalt des Ingenieurberufs

Opel-Transferpreis Mechatronik für Simon Heyne

Eine bereits bekannte Technik grundsätzlich und damit neu zu durchdenken, kann für einen Ingenieur der Anfang eines neuen Gerätetyps sein. Bei seiner Bachelor-Arbeit über den „Aufbau von Wirbelstromprüfgeräten zur Unterweisung von Wirbelstromprüfern“ hat Simon Heyne genau dies getan. Mit Wirbelströmen ist es möglich, in leitenden Materialien wie Bauteilen aus Metall Fehler aufzuspüren: Risse, Einschlüsse oder Unebenheiten können erfahrene Prüfer feststellen. Der Kfz-Handwerkmeister und Jungingenieur Heyne hat die konventionelle Prüftechnik nicht nur genau beschrieben, sondern sich auch Gedanken über eine neue Gerätetechnik gemacht. Heyne ist Absolvent der Fachhochschule für Ökonomie und Management (FOM). Betreut wurde seine Thesis von Prof. Dr. Johannes Zacheja. Für sie erhält er den Opel Transferpreis Mechatronik 2011.

Die Bochumer Adam Opel AG ehrt mit diesem mit 1.500 Euro verbundenen Preis Ingenieurarbeiten, die einen herausragenden Praxisbezug aufweisen oder eine besonders gelungene Zusammenarbeit der Hochschule mit einem Unternehmen darstellen. Eine Jury wählte dabei aus herausragenden Diplom-Bachelor- und Masterarbeiten die Beste aus. Für fast genauso preiswürdig wie die Bachelor-Thesis von Simon Heyne hielt die Jury die



Glücklich mit dem aktuellen Transferpreis Handwerk der Hochschule Bochum (von links): Präsident Prof. Martin Sternberg, Preisträgerin Nora Voß, Preisträgerin Jeannette Arnoldi, Prof. Susanne Stark, Preisstifter Johann Philipps und Christina Philipps (Geschäftsführerin der Philipps GmbH & Co. KG).

Transferpreis Handwerk spiegelt vielfältiges Arbeitsfeld

Jeannette Arnoldi und Nora Voß für Abschlussarbeiten mit praktischen Nutzen ausgezeichnet

Immmer mehr Studierende der Hochschule Bochum entdecken das Handwerk als lohnendes vielseitiges Arbeitsfeld. Dieser Trend spiegelt sich auch bei der Verleihung des Transferpreises Handwerk 2011, der in diesem Jahr gleich zwei herausragende Bachelor-Arbeiten ausgezeichnet.

Gute technische Planung und handwerklich fundierte und oft auch innovative Ausführung gehören im Bereich der Heizungs- und Klimatechnik zusammen. Das zeigt Nora Voß mit ihrer Arbeit „Rückkühlung von solarbetriebenen Absorptionskältemaschinen mittels Erdwärmesonden“. Dabei leistete sie einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung einer gebäudetechnischen Technologie, die mit erneuerbaren Energien auskommt und vorzugsweise in südeuropäischen Ländern zum Einsatz kommen soll. Für die Vaillant GmbH & Co. KG simulierte sie die Funktion einer bislang noch nicht bewährten Komponente, den

Kühlungsprozess mittels Erdwärmesonden. Dabei galt es herauszufinden, ob und wie leistungsfähig dieses Verfahren am Firmensitz in Remscheid sowie unter den klimatischen und geologischen Bedingungen in Rom und Madrid arbeitet. Gegenüber den bisher verwendeten Nasskühltürmen verspricht sich Vaillant insbesondere Vorteile in Ländern mit höheren Lufttemperaturen. Dieser technische Ansatz könnte darum zukünftig eine wichtige Rolle im Angebotsportfolio des Sanitär-Heizung-Klima (SHK) Gewerbes spielen. Die Bachelor-Arbeit wurde vom Leiter des Geothermiezentrums, Prof. Dr. Rolf Bracke betreut.

Ebenfalls mit dem Transferpreis Handwerk ausgezeichnet wird die Arbeit „Entwicklung und Bewertung eines Kommunikationskonzeptes im Privatkundenbereich eines SHK-Handwerksbetriebes“ von Jeannette Arnoldi. Die Absolventin des Fachbereichs Wirtschaft untersuchte ein bereits von einer Agentur erstelltes Marketingkonzept für die Bochumer Firma Berkowitz. Ziel des Konzeptes sollte

es sein, neue Kunden insbesondere für den Bereich der erneuerbaren Energien zu gewinnen. Über das Aufdecken von Schwachpunkten und Optimierungspotenzialen des vorhandenen Konzeptes hinaus hat die von Prof. Dr. Susanne Stark betreute Arbeit im Dialog mit dem Handwerksbetrieb ein in sich stimmiges Marketingkonzept entwickelt. Die daraus hergeleiteten Marketinginstrumente konnten bis zu konkreten operativen Vorgaben heruntergebrochen werden.

Preisstifter Johann Philipps (Philipps GmbH & Co.KG) überreichte den erfolgreichen Absolventinnen jeweils nicht nur eine Urkunde, sondern auch einen Scheck über 750 Euro. Der Transferpreis Handwerk wurde erstmals 1996 verliehen und ist mit 1.500 Euro dotiert. Die Transferpreise werden von der Hochschule Bochum und den preisstiftenden Firmen für Bachelor- und Master-Arbeiten verliehen, die einen herausragenden Praxisbezug aufweisen oder eine besonders gelungene Zusammenarbeit der Hochschule mit einem Unternehmen darstellen. ■

ten wurde ein gänzlich neuer Wartungsansatz entwickelt: Anhand von Vibrationen und Betriebsgeräuschen wird die Arbeit der Klimaanlage kontrolliert und mit einer speziellen Software (PAHMIR) Vorhersagen über die Haltbarkeit von Bauteilen hergeleitet. So wird die Wartung flexibel: Komponenten müssen nicht mehr turnusmäßig ausgetauscht werden, ohne dass sie in absehbarer Zeit tatsächlich defekt werden würden. Auch entfallen die bei tatsächlichen Defekten notwendigen zeitraubenden Reparaturen außerhalb der routinemäßigen Wartungsintervalle. Johannes Golückes Beitrag zu diesem Projekt, das langfristig den Fluggesellschaften erhebliche Wartungskosten einsparen helfen soll, ist ein Versuchsstand, mit dem die Software für eine Anlagenkomponente (Hochdruckrückführung) des Airbus A340-600 geprüft werden konnte. Diese Masterarbeit entstand übrigens an der London South Bank University, die seit vielen Jahren eine Partneruniversität der Hochschule Bochum ist. So war der Bochumer Prof. Dr. Eckehard Müller Zweitprüfer; betreut wurde die Arbeit von der Londoner Dozentin Esther Perea.

Anlässlich der Transferpreisverleihung wird auch Stefan Groten ausgezeichnet. Auch seine Bachelor-Arbeit „Dimensionierung eines Hochregallagers in Abhängigkeit von Produktionskapazität und Variantenvielfalt unter be-

sonderer Berücksichtigung von Long Range SILS mit Hilfe diskreter Fabriksimulation“ kann deutliche Einsparungen nach sich ziehen. Denn wenn im Herbst diesen Jahres der neue Zafira in Bochum in Produktion geht, dann werden die Bauteile, die von Zulieferern erstellt werden „just in time“ geliefert. Stefan Groten hat, betreut von Logistik-Professor Dr. Michael Habich, geprüft, wie groß das zugehörige Hochregallager sein muss, um eine reibungslose Produktion zu gewährleisten. Er konnte nachweisen, dass das Lager mit drei statt der bislang angedachten vier Gassen auskommt. Damit kann das Bochumer Opelwerk die Umbaukosten für eine Hochregallager-Gasse einsparen.

Ebenfalls ausgezeichnet werden die Bachelor-Thesis „Füllstandsermittlung von Lithium-Ionen Akkumulatoren mit einem Gas Gauge IC von Manuel Berg, die Diplomarbeit „Entwicklung eines regenerativen elektromagnetischen Hybrid-Dämpfers“ von Stephan Zielberg (Betreuer jeweils Prof. Dr. Jan Albers) sowie die „Entwicklung eines PC-gesteuerten Prüfgerätes zur Auswertung und Beeinflussung der UIC-Bremssignalleitung (ep/NPÜ) bei Lokomotiven“ von Lukas Misch. Diese Diplomarbeit, die in Zusammenarbeit mit der Siemens AG entstand, wurde von Prof. Dr. Reiner Dudziak betreut. ■



Prof. Fröhlich heimlicher Held

Nostalgie muss nichts Verstaubtes sein. Sie kann helfen, durch das Verstehen unserer Geschichte der eigenen Lebenswirklichkeit näher zu kommen. So wie Prof. Dr. Hans Fröhlich „seinem“ Hauptmann Bendemann näher gekommen ist. Prof. Fröhlich, seit 2002 an der Hochschule Bochum im Fachbereich Vermessung und Geoinformatik tätig, ist bereits vor Jahren in seiner Heimat im Sauerland auf das Wirken dieses Pioniers der Geodäsie gestoßen, der in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts durch die Festlegung trigonometrischer Punkte (Hauptvermessungspunkte) die Grundlage für die präzise Landkarten in einem 70.000 qkm großen Gebiet, das sich vom Münsterland bis nach Trier und von der belgisch-niederländischen Grenze bis nach Thüringen erstreckte, legte.

Als Prof. Fröhlich im letzten Jahr die Nachfahren des kaiserlichen Vermessungsdirigenten der Königlich Preußischen Landesaufnahme, Hans Bendemann, ausmachte und so das Tagebuch seines heimlichen Helden in die Hände bekam, da war seine Begeisterung groß. Zwei Bücher im Eigenverlag hat Prof. Fröhlich seitdem verfasst, „Das Reisetagebuch des Hauptmanns Bendemann“ und „Preußens letzte Kette“. Sie veranschaulichen eindrucksvoll die Faszination, die für Prof. Fröhlich von Hauptmann Bendemanns Wirken ausgeht. Der Professor für Landesvermessung hat darin die Reise des Hauptmanns durch seine Heimat nachvollzogen und erläutert.

Übrigens konnte Prof. Fröhlich Ende April 2011 sein 40jähriges Dienstjubiläum feiern. Gratulant Hochschulpräsident Prof. Martin Sternberg freute sich, als Prof. Fröhlich ihm bei dieser Gelegenheit „Preußens letzte Kette“ schenkte.

Frauenförderpläne in Kraft

Die Fachbereiche und zentralen Einrichtungen der Hochschule Bochum haben endlich wieder gültige Frauenförderpläne. Mit der Veröffentlichung in den Amtlichen Bekanntmachungen am 11. März 2011 sind sie in Kraft getreten. Der Zentrale Rahmenplan zur Gleichstellung von Frauen und Männern an der Hochschule Bochum wurde im vergangenen Juli vom Senat beschlossen.

„Der gesetzliche Auftrag zu den Frauenförderplänen ist eindeutig“, erklärt Gleichstellungsbeauftragte Regina Schrade. „Das Landesgleichstellungsgesetz NRW sieht Frauenförderpläne an den Hochschulen vor.“ Die aktuellen Pläne

Chancengleichheit im Bewerbungsgespräch Gastvortrag „Genderfaire Personalauswahl“

TEXT: Andrea Kiendl

Das Gleichstellungsbüro hatte gerufen und rund zwei Dutzend Hochschulangehörige waren gekommen. Bei der Veranstaltung „Genderfaire Personalauswahl“ am 7. Februar 2011 konnten sich alle Interessierten über aktuelle Anforderungen an die Personalarbeit informieren. Mit der Psychologin Martina Stangel-Meseke hatte das Gleichstellungsbüro eine ausgewiesene Expertin eingeladen. Die von ihr konzipierten Trainings „Genderfaire Personalauswahl“ erhielten 2005 einen Innovationspreis des Landes NRW. Die Professorin der Business and Information Technology School in Iserlohn ist außerdem Sachverständige für den ersten Gleichstellungsbericht des Bundesfamilienministeriums.

Zwei Stunden lang erläuterte Martina Stangel-Meseke das idealtypische Vorgehen im Personalauswahlprozess. Immer vor der Frage, wie durch systematisches Vorgehen Chancengleichheit für alle Bewerberinnen und Bewerber hergestellt werden kann. Kleine Übungen zeigten, welche unbewussten Beurteilungsfehler die Personalauswahl beeinflussen kön-

nen: Beim Regency-Effekt prägt sich z. B. der letzte Eindruck des oder der Betroffenen ein. Beim Halo-Effekt überstrahlen einzelne Eigenschaften (wie Charme oder eine Behinderung) die weitere Wahrnehmung der Person. Anhand zahlreicher Fragen frische die Vortragende den Wissensstand des Publikums in Sachen Auswahlinterview auf: Darf man nach dem

früheren Gehalt fragen? (nein). Darf man nach der Konfession fragen? (nur bei Bewerbungen für religiöse Organisationen).

Nach der Einführung ins Thema setzte Martina Stangel-Meseke einen Akzent auf die genderfaire Personalauswahl. Bei der „Kay-Friedrich-Übung“ ging es darum, eigene stereotype Vorstellungen zu hinterfragen. Ist der fiktive Bewerber „Kay Friedrich“ als Mann wirklich für eine Position als Assistent des Geschäftsführers geeignet? Welche Rolle spielen sein Lebenslauf, der ein Studium und eine Selbstständigkeit einschließt und die Tatsache, dass er Elternzeit in Anspruch genommen hat für die Beurteilung?

Eine lebhaft Diskussionsrunde um die Anforderungen an die beste Bestenauswahl begleitete den Workshop.

Hochschule Bochum baut Familienfreundlichkeit aus Neue Zertifikatsurkunde in Berlin überreicht

Das Zertifikat vom audit berufundfamilie als familiengerechte Hochschule erstmals zu erlangen ist eine Sache. Das schaffte die Hochschule Bochum bereits 2008. Es zu erneuern und zu verlängern (Re-Auditierung) war für sie eine neue Herausforderung, der sie sich erfolgreich in diesem Jahr gestellt hat. Am 25. Mai überreichte Staatssekretär Peter Hintze die Zertifikatsurkunde an Projektleiterin Brigitte Kriebel.

Mit Angeboten wie flexibler Arbeitszeitgestaltung, Telearbeit, Kinderferienbetreuung oder der Ermäßigung von Studienbeiträgen für Studierende mit Kindern konnte die Hochschule Bochum schon länger aufwarten; jetzt hat sie sich neue Ziele gesetzt. Dazu zählen etwa die Verbesserung der familiengerechten Studien-

organisation an der Hochschule, der Ausbau der Unterstützung für Hochschulmitglieder, die Familienangehörige pflegen und eine systematische Personalentwicklung unter Berücksichtigung von Aspekten der Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

Seit 2002 wird das audit an Hochschulen unter

dem Titel „audit familiengerechte hochschule“ angeboten. Es erfasst den Status quo der bereits angebotenen Maßnahmen zur besseren Balance von Beruf und Familie, entwickelt systematisch das jeweils hochschulrelevante Potenzial und sorgt mit verbindlichen Zielvereinbarungen dafür, dass ein wachsendes Familienbewusstsein in der Hochschulkultur verankert wird. Nach erfolgreichem Abschluss dieses Prozesses erhalten die beteiligten Hochschule, so wie Unternehmen und Institutionen, das „Zertifikat zum audit berufundfamilie“. Die praktische Umsetzung wird jährlich von der berufundfamilie gGmbH überprüft, einer Initiative der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung. Nach drei Jahren können – so wie jetzt für die Hochschule Bochum – im Rahmen einer Re-Auditierung weiterführende Ziele vereinbart werden. Nur bei erfolgreicher Re-Auditierung darf die Hochschule das „Zertifikat zum audit familiengerechte hochschule“ weiterführen. ■



Peter Hintze, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für Wirtschaft und Technologie, überreichte Projektleiterin Brigitte Kriebel in Berlin die Zertifikatsurkunde.

Impressum

BONews NR. 07 JUNI 2011

Herausgeber
Der Präsident der Hochschule Bochum

Redaktion
Detlef Bremkens (verantwortlich)
KIT Kommunikation, Innovation, Transfer

Fotografie (außer gekennzeichnete Bilder)
Detlef Bremkens

Texte (außer gekennzeichnete Artikel)
Detlef Bremkens

Druck
Schürmann + Klagges GmbH & Co. KG, Bochum

Papier
70g/m², 100% Altpapier,
Blauer Engel-zertifiziert

Auflage
5.000 Stück

Kontakt
Hochschule Bochum
Detlef Bremkens
Lennershofstraße 140 | 44801 Bochum
presse@hs-bochum.de | +49(0)234.32 10-702

Die nächste Ausgabe der BONews erscheint voraussichtlich im September 2011

zelenen Bereiche nun Maßnahmen für die Frauenförderung entwickelt. „Dabei war Kreativität gefragt“, so Regina Schrade weiter. „Eine Idee war zum Beispiel, zur Rekrutierung von Professorinnen mögliche Kandidatinnen direkt anzuschreiben und zur Bewerbung aufzufordern. Oder auch auf Netzwerke in der Scientific Community zurückzugreifen.“

Um die Studiensituation der Studentinnen zu verbessern ist u. a. daran gedacht, verstärkt Genderaspekte in der Lehre zu berücksichtigen. Besonderes Informationsmaterial oder gezielte Beratung sollen die Orientierung auf weniger gewählte Fächer verbessern. Einige Fachbereiche haben Maßnahmen formuliert, damit Studierenden zukünftig mit familiären Pflichten für beide Geschlechter besser zu vereinbaren ist. Außerdem ist geplant, den Anteil von Frauen an den kooperativen Promotionsverfahren zu erhöhen. ■

Bochumer Studierende schnuppern bei Planspiel Unternehmerluft

Bundesweit nehmen in diesem Jahr rund 160 Hochschulen am Planspielwettbewerb „EXIST prime-Cup“ teil. Auf Einladung des Campus-STARTERCENTERS fand eine der 42 regionalen Vorausscheidungen in diesem Jahr in der Hochschule Bochum statt. Studierende der Hochschule Bochum, der Ruhr-Universität und der Technischen Fachhochschule nutzten die Gelegenheit, virtuell das Management eines Unternehmens zu übernehmen und sich auf dem Markt für Tablet-PCs mit Studierenden aus Düsseldorf, Wuppertal und Siegen zu messen.

Bei dem zweitägigen Planspiel lernten die Studierenden nach dem Motto „Learning business by doing business“ in einem realistischen Umfeld und unter Zeitdruck Entscheidungen zu treffen. Es mussten ein Leitbild nach dem Corporate Social Responsibility-Konzept (CSR), Ziele und Strategien entwickelt sowie zahlreiche betriebswirtschaftliche Entscheidungen getroffen werden. Die Teilnehmer/innen lernten die Geldflüsse in einem Fertigungsbetrieb kennen, interpretierten GuV und Bilanzen und zogen im Team daraus die richtigen Schlussfolgerungen. „Ich wollte neben dem Grundlagenstudium der ersten Semester auch einmal etwas ganz anderes machen und dabei Einblicke in die Unternehmensführung gewinnen“, erklärte Helge Herbig, Student der Geoinformatik an der Hochschule Bochum, seine Motivation für die Teilnahme.

Während des Planspiels nutzten die Studierenden ihren Entscheidungsspielraum und wähl-

ten dabei ganz unterschiedliche Strategien. „Ich habe gelernt, dass man durchaus auch ohne betriebs- oder volkswirtschaftliche Ausbildung fundierte Entscheidungen treffen kann – vorausgesetzt man versucht sich die Situation von möglichst vielen Seiten anzusehen“, fasst Johann Friesen, Student der Elektrotechnik an der Hochschule Bochum, die Erfahrung aus der Simulation zusammen.

Die hilft nicht nur wirtschaftliches Wissen in spielerischer Weise zu erlernen und zu vertiefen, sondern weckt auch das Interesse selbst Unternehmer zu werden. Bestärkt darin wurden die Studierenden durch einen Vortrag von Christian Großmann, geschäftsführender Gesellschafter des von wissenschaftlichen Mitarbeitern der Ruhr-Universität gegründeten Innovationsdienstleisters IngPuls GmbH. „Neben einer guten fachlichen Ausbildung und einer hohen Leistungsbereitschaft sollten die potenziellen Unternehmer den Mut haben kalkulierbare Risiken einzugehen. Viele erfolgreiche Unternehmer zeichnet aus, Chancen zu erkennen, wo andere nur die Risiken und Probleme sehen“, ermutigte er die Studierenden, etwas aus ihren Ideen zu machen.

Als Jury begutachteten die Bochumer Wirtschaftsstudenten die Strategien und Präsentationen der studentischen Teams und gaben den Studierenden wertvolles Feedback. Mit knappem Vorsprung entschied ein hochschulübergreifendes Team von Hochschule Bochum und Ruhr-Universität den Wettbewerb für sich. Im September treten die Sieger in Braunschweig bei einem von sechs Professional Cups an.

Weitere Informationen zum GründerCampus Ruhr: www.hs-bochum.de/gcr



Das Gewinnerteam (von links nach rechts): Christina Ecker, Helge Herbig, Christin Große-Venhaus, Johann Friesen und Daniil Sablin überzeugten die Jury der Wirtschaftsstudenten.



Sie präsentierten voll Freude den Übergabescheck (v.l., stehend): Marvin Beierstedt, Tim Kohlmann, Batuhan, Sebastian Strenk, Jörn Becker, Bedirhan und Prof. Dr. Angelika Eggert.

Tombola für die Pädiatrische Onkologie

Fachschaft Mechatronik und Maschinenbau macht kranken Kindern im Essener Universitätsklinikum eine Freude

Mitte Januar veranstaltete die Fachschaft Mechatronik und Maschinenbau der Hochschule Bochum fachbereichsübergreifend eine Tombola. Sowohl bei den Studierenden als auch bei den Mitarbeitern der Hochschule Bochum hat diese Tombola sehr großen Anklang gefunden. Wichtigster Grund, neben attraktiven Preisen: der Erlös war für einen wirklichen Guten Zweck bestimmt.

Mitte Februar besuchte der Vorstand der Fachschaft die Kinderklinik des Universitätsklinikums Essen. Zufällig am weltweiten Kinderkrebstag, wie der Vorstand von Prof. Dr. med. Angelika Eggert, Direktorin der Kinderklinik, erfuhr. Es konnte eine Summe von 1.000,- Euro an Prof. Eggert und die Kinder übergeben werden. Dies ermöglichten die zahlreichen Spenden großer und kleiner Firmen sowie die Loskäufer der Tombola. Prof. Eggert ist froh um jeden Euro, denn damit werden z.B. Maltherapien für die Kinder oder auch Spielzeuge und Laptops finanziert, welche der öffentlichen Etat und die Gelder der Krankenkassen nicht

berücksichtigen.

Der Fachschafts-Vorstand erlebte, wie nah Freude und Leid beieinander liegen, denn obwohl die Kinder schwer krank sind, haben sie die Freude am Leben nicht verloren und streiten sich fast schon darum, wer den Scheck halten darf. Bedirhan und Batuhan haben das große Los gezogen und durften mit aufs Foto. Allerdings waren die beiden schon ein wenig enttäuscht, als sie erfuhren, dass sie nur in die hochschulinterne Zeitung kommen und nicht in eine Tageszeitung.

Prof. Eggert war übrigens froh, den Fachschaftsvertretern sagen zu können, dass die Kinderklinik ca. 80% der Kinder als geheilt entlassen kann. Die Tombola konnte mit ihrem Erlös dazu beitragen die Zeit in der Klinik ein wenig angenehmer zu gestalten. Der unerwartete Erfolg dieser Aktion ermuntert die Fachschaft Mechatronik und Maschinenbau sicherlich, weitere solcher Aktionen durchzuführen. Und sie hofft, damit vielleicht auch Vorbild für andere Institutionen der Hochschule Bochum zu sein.

Ein großes Dankeschön gilt allen Beteiligten und Helfern der Tombola. ■

Berufsbegleitend Master werden

Neue Studiengänge Maschinenbau und Mechatronik mit der Essener Fachhochschule für Ökonomie und Management

Wer den Maschinenbau- Mechatronik- oder Elektrotechnik-Abschluss zum Bachelor of Engineering der Fachhochschule für Ökonomie und Management (FOM, Essen) gemacht hat, soll zukünftig auch einen Ingenieur-Masterabschluss dieser privaten Partnerhochschule erlangen können. Labore, Räume, Dozenten und Know-how für dieses Studienangebot im Bereich Mechatronik und Maschinenbau stellt – wie übrigens auch bei den oben erwähnten Bachelor-Studiengängen – die Hochschule Bochum. Ende Januar unterzeichneten Jutta Olschewski, Geschäftsführerin der zur FOM gehörigen A.I.T. (Akademie für Informations- und Telekommunikationstechnik), FOM-Kanzler Dr. Harald Beschorner, Hochschulpräsident Prof. Dr. Martin Sternberg und Maschinenbau-Dekan Prof. Dr. Jens Feldermann ein entsprechendes Kooperationsabkommen.

Da die grundständigen Studiengänge der Hochschule Bochum nach ihrer Neuakkreditierung sieben Semester Regelstudienzeit haben, können die Masterstudierenden der FOM die fehlenden 30 ECTS-Punkte zur Teilnahme am Masterprogramm in einem fünften Studi-

ensemester erwerben. Vorteil des allerdings kostenpflichtigen Studienangebots der FOM ist vor allem die Chance, das Studium berufsbegleitend zu leisten; die Lehrveranstaltungen finden in der Regel an Freitagen und Samstagen statt. ■



Die neuen Studienangebote der FOM kommen auch der Hochschule Bochum zu Gute: die Studierenden werden kapazitätswirksam an der Hochschule Bochum eingeschrieben. Über die Erweiterung ihrer Zusammenarbeit freuten sich nach der Vertragsunterzeichnung (v.l.n.r.) FOM-Kanzler Dr. Harald Beschorner, Studiengangsbetreuerin Petra Neuwirth, Hochschulpräsident Prof. Martin Sternberg, Jutta Olschewski und Prof. Jens Feldermann.

Mit der Sonne auf große Fahrt Hochschule baute neuen Sonnenwagen

Der Name ist Programm: SolarWorld GT – Gran Turismo – so soll das neue Solarcar aus der Bochumer Hochschulmanufaktur heißen. Der Bau des Fahrzeuges hat in diesen Tagen mit der Hilfe vieler Sponsoren begonnen. Das Design geht konsequent den nächsten Schritt auf dem Entwicklungsweg weiter, der durch die Vorgängermodelle HansGo!, SolarWorld No.1 und B0cruiser beschrieben wurde. Vier Räder wie der B0cruiser, aber jetzt mit zwei Türen und Beifahrersitz ausgestattet, will dieser Wagen noch deutlicher zeigen, wie nahe die angehenden Bochumer Ingenieure dem Alltag und seinen praktischen Anforderungen gekommen sind. Dass ökologisch korrekter Individualverkehr nicht zwangsläufig mit einem unattraktiven Äußeren einhergeht, zeigt die Visualisierung des Tourenwagens, die von Andreas Hempel Photography mit Unterstützung der Mainworks GmbH aus den Computer-Daten der Konstruktionszeichnungen in Szene gesetzt worden ist.

Ende Juni ist der SolarWorld GT fertig, denn dann muss er in den Container, um rechtzeitig in Australien anzukommen. Dort startet im Oktober wieder die Global Green Challenge,



Hier ist er noch eine Vision aus dem Computer: SolarWorld GT im gleißenden Sonnenlicht.

die Weltmeisterschaft der Solarmobile. Seit 2001 geht hier die Hochschule Bochum als einziges deutsches Hochschulteam an den Start. 3000 Kilometer sind zu überwinden, von Darwin im Norden bis nach Adelaide im Süden des Kontinents führt die Strecke. Nur 3 Quadratmeter Hochleistungs-Solarzellen schreibt der Veranstalter für dieses Jahr in seinen Regeln vor. Knapp tausend Watt Leistung stehen zur Verfügung, wenn die Sonne optimal scheint. Energieeffizienz für alle verbauten Komponenten heißt damit das wichtigste Designkri-

terium. Auch wenn die Hülle eine komplette Neuentwicklung ist, kommen doch bewährte Komponenten aus den Vorgängermodellen zum Einsatz. Dazu gehören die Radnabennmotoren, das Batteriemangement und die Telemetrie, die alle Messdaten aus dem Sonnenwagen zur Überwachung zum Begleitfahrzeug überträgt. Knapp 30 Studierende gehen im September auf die Reise, um SolarWorld GT vor Ort perfekt auf australische Wetter- und Straßenbedingungen abzustimmen.

Ein Platz auf dem Siegertreppchen bleibt unwahrscheinlich für das Studententeam aus Deutschland. „Dafür müsste man eine fahrende Tischtennisplatte bauen“, sagt Prof. Friedbert Pautzke, vor 10 Jahren Initiator und Mentor des Projektes „SolarCar“ an der Hochschule Bochum. „Neben dem Energieverbrauch haben wir spätestens seit dem B0cruiser bei der Konstruktion immer auch den Bezug zur Alltagstauglichkeit im Sinn.“

Der studentische Teammanager Tim Skerra ist sich sicher: „Auch wenn wir nicht ganz vorne mitfahren, wird SolarWorld GT im Fokus der Medien stehen. Dafür sorgen die große Nähe zu Serienautos, die spektakuläre Formgebung und die Art und Weise, wie das Fahrzeug gebaut und verarbeitet sein wird.“ Sowohl SolarWorld No.1 als auch der B0cruiser haben den Design Award der WSC 2007 und 2009 gewonnen. Der neue Anwärter für den Wettbewerb 2011 kommt wieder aus Bochum. **■**



Mit der Energie der Sonne aus 3 Quadratmetern Solarzellen: SolarWorld GT, hier noch im Outfit der Hochschule Bochum.

Existenzgründungsmodelle im Architekturstudium an der B0

Was machen junge Architekturabsolventen nach ihrem Studium?

TEXT UND FOTO: Ursula Thielemann (AMM-Team)

Der Weg eines Architekten in die Selbstständigkeit ist - anders als in anderen Ingenieurberufen - ein langer Weg. Die erste Hürde besteht darin, in der Architektenliste der Kammer des jeweiligen Bundeslandes eingetragen zu werden. Dies kann frühestens nach 2-jähriger konkret nachweisbarer praktischer Tätigkeit im Zusammenhang mit der Planung und Ausführung von Objekten in einem Architekturbüro erfolgen.

Aus diesem Grund steht der Weg in die Selbstständigkeit im Sinne einer Unternehmensgründung für junge Absolventen nicht sofort an erster Stelle. Sie sammeln erste Berufserfahrung im Angestelltenverhältnis oder als freiberufliche Mitarbeiter in fachbezogenen Arbeitsgebieten.

Architekturstudenten mit Unternehmergeist gibt es trotz allem. Sie nutzen die Möglichkeit, sich mit grenzübergreifenden Ideen z.B. mit Dienstleistungen für Architekten selbstständig zu machen. Zwei Beispiele aus der Hochschule Bochum. Michael Rahmfeld und Stas Sosnowski, zwei Architekturstudenten, gründeten während des Erststudiums das Architekturmodellbau-Unternehmen „Pappkameraden“ ganz in der Nähe der Hochschule.

Hier werden Dienstleistungen vom Architekturmodell über Modellbaumaterialien bis zur Multimediapräsentation - Modelle für Architektur, Messebau, Immobilien, Modellfotografie für Profis angeboten.

Ein weiterer Jungunternehmer, Johannes Zettel, hat zu der Zeit seines Architekturstudiums in Regensburg das Unternehmen „VI-BO“ für 3D-Dienstleistungen gegründet. Er erstellt 3D-Visualisierungen für Architektur, Bauplanung, Städtebau, Großprojekte und Produkte.

Michael Rahmfeld von „Pappkameraden“ und Johannes Zettel von „VI-BO“ absolvieren derzeit das Masterstudium AMM Architektur Media Management an der Hochschule Bochum. Generell Unterstützung erhalten angehende Gründerinnen und Gründer bei ENTER - Entrepreneurship Education Ruhr®, das als Dachmarke jeglicher Gründungsaktivitäten an der Hochschule Bochum Teil des „Gründercampus Ruhr“ ist. Der Infopoint von ENTER mit Sitz an der Straße Im Westenfeld auf dem Weg zur U-Bahn, unterstützt zukünftige Jungunternehmer und Jungunternehmerinnen aus allen Fachrichtungen. Von der Entwicklung der Geschäftsidee bis über die aktive Gründungsphase hinaus werden sie begleitet und gecoacht.

Bisher haben aus dem Architekturbereich vier Architekten ihre Geschäftsidee und ihr Unternehmensziel erfolgreich umgesetzt und stellen sich bei ENTER in der Gründergalerie vor. Gerade im Bereich Architektur bestehe noch



Junge Unternehmer: Michael Rahmfeld und Johannes Zettel (v.l.) vor dem Gründerzentrum „ENTER“.

weiteres Potenzial, berichtet Katja Funke vom „Gründercampus Ruhr“, die unter anderem auf das Projekt „Turnschuhgründercamp“ verweist. Das „Turnschuhgründercamp“ stellt in naher Zukunft startenden Jungunternehmern

und Jungunternehmerinnen günstig Büroräume mit gemeinsam nutzbarer Infrastruktur zur Verfügung. **■**

www.hs-bochum.de/enter.html

Sonnensichel am Morgen

Die Partielle Sonnenfinsternis vom 04. Januar 2011 hat sich eine Reihe von Hochschulangehörigen gemeinsam angesehen. Auf Einladung von Bernd Brinkmann, Ingenieur im Fachbereich Vermessung und Geoinformatik und zugleich Vorsitzender der Astronomischen Arbeitsgemeinschaft Wanne-Eickel / Herne e.V., trafen sie sich bereits vor Weihnachten, um sich mit einem Vortrag auf das Himmelsereignis vorzubereiten. Am 04.01. kamen sie dann auf dem Dach des A-Gebäudes der Hochschule zusammen, um die morgendliche Teilfinsternis mitzerleben. Den guten Beobachtungsstandort an der Hochschule nutzte übrigens auch die Leiterin des Bochumer Planetariums, Prof. Dr. Susanne Hüttemeister (kleines Foto, rechts), um die Sonnenverdeckung zu beobachten. Das beeindruckende Ereignis war – im Gegensatz zu einer kompletten Sonnenfinsternis – zur Beobachtung der Korona unseres Zentralgestirns nicht nutzbar. Deshalb konnten die Hobbyastronomen sogar die leichte Bewölkung genießen, die der Sonnensichel in einigen Momenten das beeindruckende Aussehen wie auf dem Bild unten gab. **F**



Acht aus sechshundsechzig

NRW-Stipendien an Studierende in Heiligenhaus vergeben

Das ist eine Traumquote, die andernorts in NRW selten erreicht werden dürfte: Von den bislang 66 Studierenden am Campus Velbert/Heiligenhaus können 2011 acht mit einem NRW-Stipendium gefördert werden. Ende Januar konnten die Förderurkunden überreicht werden. Je zur Hälfte werden die Stipendiengelder vom Land NRW und von Spendern aufgebracht. Als Spender hatten sich der Hochschule nahestehende Institutionen gefunden, denen die Förderung der Studierenden am Herzen liegt. Aus den Kandidatinnen und Kandidaten hatte eine Jury, an der auch die Spender beteiligt waren, diejenigen Studierenden ausgewählt, die für ein Jahr eine monatliche Zuwendung von 300 € erhalten.

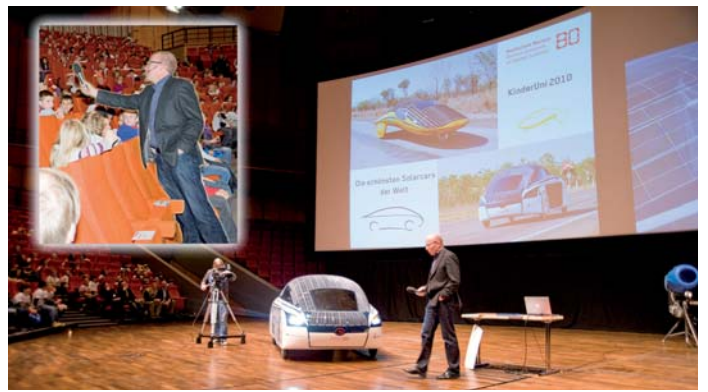
Als Förderer konnte die Hochschule zur Unterstützung ihrer Studierenden am Campus die Alice und Hans Joachim Thormählen-Stiftung, die Wirtschaftsvereinigung Schlüsselregion e.V. und den Kreis Mettmann gewinnen. Dabei fördert die Stiftung sechs Studenten. Denn zur Freude der beiden Stifter passt das Stiftungskonzept genau zu ihren Förderinteressen. Sie wollen in Heiligenhaus und der angrenzenden Region Initiativen und Aktivitäten in den Bereichen „Bildung, Kultur und Sport“ fördern. Ihre Stiftung will Chancengleichheit fördern und „wissbegierigen jungen Menschen“ helfen, mit finanzieller Unterstützung ihre angestrebten Ziele zu erreichen. Der Verein Schlüsselregion e.V. ist das wich-

tigste wirtschaftliche Netzwerk der Region und stark mit der Hochschule Bochum verbunden. Über 80 Unternehmen nutzen ihn als kurzen Draht zu benachbarten Firmen, für Kooperationsprojekte und für das gemeinsame Engagement für Ausbildung, Forschung und Lehre. Dass Nachwuchsförderung auch Wirtschaftsförderung ist, davon ist der Kreis überzeugt, der ein Stipendium zur Verfügung stellte. Der Campus Velbert/Heiligenhaus, sein Wirken und Wachsen, ist dem Kreis ein besonderes Anliegen.

Die Hochschule Bochum beglückwünscht die neuen Stipendiaten und dankt ihren Förderern! **F**



Am richtigen Ort und bei der richtigen Sache fühlten sich Alice und Hans Joachim Thormählen, die unter anderen auch Jan Weber fördern. Der Student war bereits im letzten Jahr Stipendiat.



Großartige KinderUni

Es gibt Erfolgsformate, die braucht man nicht zu ändern – auch, wenn man sie sicherlich noch verbessern kann. So wie die große KinderUni. Am 30. November und 1. Dezember 2010 war sie zum vierten Mal das Ereignis für 1.800 Schülerinnen und Schüler der Grundschulklassen 3 und 4 in Bochum und Umgebung. Nach 2003, 2005 und 2008 fand die vierte Bochumer KinderUni im Audimax der RUB statt.

Höhepunkte wie der Besuch des BOcruisers mit Prof. Friedbert Pautzke (Foto) und Prof. Andreas Wiecks Rauchkringelkanone (RUB) im großen Auditorium luden ebenso zum Staunen ein wie die Mitmachaktionen im Foyer. Die KinderUni ist eine gemeinsame Veranstaltung von UniverCity Bochum. Die Sparkasse Bochum als Hauptsponsor sowie die Bäckerei Schmidmeier, Frischemarkt Niggemann und die Firma Haribo unterstützen die KinderUni. Zwischen den Großereignissen alle zwei Jahre bieten die beteiligten Hochschulen kleinere dezentrale Einzelveranstaltungen an, deren Themen von den UniverCity-Hochschulen zusammengestellt werden. UniverCity Bochum ist der Verbund der sechs Bochumer Hochschulen und der Stadt Bochum in der „Wissenschaftshochburg“ mitten im Ruhrgebiet. Die KinderUni wird veranstaltet von der Ruhr-Universität, der Hochschule Bochum, der Technischen Fachhochschule Georg Agricola, der Evangelischen Fachhochschule Rheinland-Westfalen-Lippe und der Hochschule für Gesundheit in Kooperation mit dem IST.Bochum.NRW. **F**



Der Lions-Club Bochum-Kemnade verlieh mit seinem Preis 2011 an die Hochschule Bochum auch drei NRW-Stipendien an drei Studentinnen. Darüber konnten sich (von links) Dr. Michael Ardabili und Norbert Riffel vom Lions-Club ebenso freuen wie die Stipendiatinnen Natalie Schmidt, Diana Steffen und Stephanie Langer und Hochschulpräsident Prof. Martin Sternberg.

LIONS-Preis 2011 für die Hochschule

Studierende unterstützen, die dies aufgrund ihrer Studienleistungen verdienen und zudem eine finanzielle Förderung wegen ihrer persönlichen Situation besonders gut brauchen können – das tut der Lions-Club Bochum-Kemnade. Deshalb fördert er anlässlich der Vergabe seines Lions-Preises drei Studentinnen der Hochschule Bochum jeweils mit einem NRW-Stipendium.

Bereits im 5. Jahr vergibt der Club nunmehr den Lions-Preis an Bochumer Einrichtungen oder Institutionen, die sich besonders in der Kinder- und Jugendarbeit, der Bildung, der Kunst oder der Wissenschaft engagieren. Der diesjährige Lions-Preis ging an die Hochschule Bochum: sie sei ein fester Bestandteil des wachsenden Hochschulstandorts Bochum und tue sich durch eine Vielzahl von außergewöhnlichen Projekten und wissenschaftlichen Arbeiten hervor, lobte der Lions-Club. Das NRW-Stipendienprogramm sahen Lions-Club und Hochschule darum als ausgezeichnete Gelegenheit, den Preis zu überreichen. Denn bei dieser Initiative des Landes werden die von privaten Spendern, Unternehmen und Institutionen zur Verfügung gestellten Mittel vom Wissenschaftsministerium verdoppelt. Es war von daher für den Lions-Club Bochum-Kemnade eine besondere Freude, mit dem Preisgeld in Höhe von 5.400,00 € das Studium von 3 Bochumer Studentinnen finanziell zu

unterstützen. Je zur Hälfte werden dabei die Stipendiengelder vom Land und von Spendern aufgebracht. Für ein Jahr erhalten eine monatliche Zuwendung von jeweils 300 €:

- Natalie Schmidt, Wirtschaft, 4. Semester
- Diana Steffen, Wirtschaft, 7. Semester
- Stephanie Langer, Kooperative Ingenieur-ausbildung (KIA) Maschinenbau, 8. Semester.

Der Präsident des Lions-Club Bochum-Kemnade, Norbert Riffel, würdigte bei der feierlichen Preisverleihung am 11. Mai 2011 in der Hochschule darum nicht nur den Lions-Preisträger Hochschule Bochum, sondern auch den persönlichen Einsatz der 3 Stipendiatinnen. „Bildung ist unser gemeinsamer Schlüssel zu einer guten Zukunft“, stellte Norbert Riffel fest. „Insofern ist und bleibt es unser erstes Anliegen, die Bildungschancen für Kinder, Jugendliche und junge Menschen zu unterstützen.“ **F**

Ausstellungseröffnung „Frauen in Naturwissenschaft und Technik“

Starke Frauen als Forscherinnen

TEXTE: Andrea Kiendl

Das war ein Novum für die Hochschule – eine Ausstellung nur über Frauen, nämlich über bedeutende Wissenschaftlerinnen vergangener Jahrzehnte und Jahrhunderte. Aus Anlass des 100. Internationalen Frauentages am 8. März 2011 hatte die Gleichstellungsbeauftragte Regina Schrade die Schau an die Hochschule geholt.

22 Postertafeln waren bis zum 25. März auf der Ebene 0 der BO zu sehen. Präsentiert wurden die Biografien historisch bedeutsamer Naturwissenschaftlerinnen und Ingenieurinnen. Darunter so berühmte wie die Physikerin Marie Curie oder die Mathematikerin Emmy Noether, aber auch weniger bekannte wie die Astronomin Karoline Herschel oder die Ingenieurin Caroline Haslett. Alle weisen beeindruckende Lebensläufe auf. Beeindruckend wegen ihrer wissenschaftlichen Leistungen, aber auch wegen des Engagements, mit der die Frauen ihre seinerzeit wenig gesellschaftskonformen Interessen verfolgten.

Dr. Christina Reinhardt eröffnete die Ausstellung am 8. März. In ihrer Ansprache wies die Vizepräsidentin Wirtschafts- und Personalverwaltung auf die Verantwortung der Hochschulen hin, in unserem Bildungssystem für Chancengleichheit zu sorgen.

Für die Hochschule sei es wichtig, den derzeitigen Studentinnen Perspektiven für eine zukünftige Berufstätigkeit in einem technischen oder ingenieurwissenschaftlichen Fach aufzu-

zeigen, so Christina Reinhardt weiter. Den Bogen zur Hochschule schlug Dr. Andrea Kiendl, Projektmitarbeiterin im Gleichstellungsbüro, mit ihrem Kurzvortrag über das Frauenstudium. Von seinen von der Frauenbewegung mühsam erkämpften Anfängen um 1900 bis in die Gegenwart reichte der Abriss.

Für Zuhörerinnen und Zuhörer erstaunlich zu hören waren die Originalzitate von Zeitgenossen der Jahrhundertwende. Sie geißelten die Immatrikulation von Studentinnen noch als „gemeingefährlichen Unfug“, den es zu verhindern gelte.

Abschließend lud das Gleichstellungsbüro zum Imbiss auf die Mensa-Empore ein. Die Geschichte und Geschichten von Frauen in der Wissenschaft wurden dabei angeregt diskutiert.



Dr. Andrea Kiendl gab Einblicke in die Geschichte des Frauenstudiums.

„Können die weibliche Konkurrenz nicht brauchen ...“

Der lange Weg zum Frauenstudium

Historisch gesehen stellte das fehlende Recht auf ein Hochschulstudium die größte Hürde für wissenschaftlich interessierte Frauen dar. Den Männern steht ein Hochschulstudium bereits seit dem Mittelalter offen. Die Universität Erfurt gründete sich 1379 und ist damit die älteste auf dem Gebiet der Bundesrepublik Deutschland. 700 Jahre Männerstudium in Deutschland stehen somit nur gut 100 Jahre Frauenstudium gegenüber.

Der Weg dahin war schwierig. Ende des 19. Jahrhunderts forderten Frauen aus bürgerlichen Schichten in Deutschland nachdrücklich den Zugang zu den Hochschulen, z. B. in Petitionen an den Reichstag. In anderen Ländern - wie den USA (1833), aber auch europäischen Ländern - war dieser Zugang ab ca. 1860 längst gestattet. Das Frauenstudium war als Alternative zur Ehe gedacht und sollte den Töchtern des Bürgertums eine standesgemäße Berufsausübung ermöglichen. Bis dato galten nur Tätigkeiten wie Gouvernante oder Hilfslehrerin als angemessen.

Einwände gegen das Frauenstudium wurden

etwa so formuliert wie in der Neuen Bayerischen Landeszeitung vom 18. Januar 1900: „Je mehr Frauenzimmer höhere Schulen besuchen, umso mehr steht die Männlichkeit der Studenten in Gefahr, insofern als sie vor lauter Rücksichten gegen das weibliche Geschlecht zu dulddenden Eunuchen werden. Derjenige Staat, in dem die Weiber... in die politischen und wissenschaftlichen Berufe hineingeführt sind, ist dem Untergange geweiht.... Die Männer haben ohnehin unter sich genug oder schon zu viel Konkurrenz, also können sie die weibliche Konkurrenz nicht mehr brauchen... Die Frauen gehören nicht in die Hörsäle der Hochschulen und ins Gymnasium.“ (online zitiert in z. B. www.sciencelogs.de/for-women-in-science/).

Gegen viele Widerstände wurden Frauen dann doch endlich zum ordentlichen Studium zugelassen: im Jahr 1900 in Baden, 1903 in Bayern, 1904 in Württemberg und schließlich 1908 in Preußen. Die ordentliche Immatrikulation in allen Fächern war deshalb so wichtig, weil nur sie die Zulassung zur berufsqualifizierenden Diplomprüfung erlaubte.

Als Gasthörerin oder mit Sondergenehmigung durften Frauen bereits seit längerem einzelne Vorlesungen besuchen.

Zu Anfang des 20. Jahrhunderts durften Frauen in vielen deutschen Staaten nun zwar studieren, hatten aber noch nicht das Recht auf das Ablegen der Abiturprüfung. Viele mussten umziehen, um in einem deutschen Staat zunächst das Abitur ablegen zu können, und um dann in einem anderen deutschen Staat wiederum studieren zu dürfen.

Die bevorzugten Fächer waren Medizin und Naturwissenschaften. Besonders die Chemie wurde von vielen Studentinnen belegt. Von Anfang an interessierten sich Frauen aber auch für Fächer wie Architektur oder Elektrotechnik und immatrikulierten sich an den Technischen Hochschulen. Der Grund: Arbeitsplätze etwa für Geistes- oder Sozialwissenschaftler – egal ob männlichen oder weiblichen Geschlechts – waren zu Beginn des 20. Jahrhunderts kaum vorhanden. Ein entsprechendes Studium hätte nicht zur ersehnten Berufstätigkeit geführt.

Ausgezeichnete Perspektiven für eine Verbesserung der Lehre

Projekt der Hochschule Bochum für mehr Qualität in der Lehre werden vom Bund mit drei Mio. Euro gefördert

Was gut ist kann man natürlich auch noch besser machen. Die Hochschule Bochum gehört zu den Universitäten und Fachhochschulen in Deutschland, die jetzt über den „Qualitätspakt Lehre“ von Bund und Ländern besonders gefördert werden, um die Qualität ihrer Lehre noch zu steigern.

Die Hochschule Bochum hat eine Jury mit ausgewählten Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Hochschulmanagement, Studierendenschaft und Politik mit ihren Projekten überzeugen können. Die Projekte werden zunächst bis 2016 mit mehr als 3 Mio. Euro gefördert und dann einer Zwischenbegutachtung unterzogen. Im Falle eines positiven Votums wird eine Verlängerung der Förderung bis zum Jahr 2020 garantiert. Ihre Projekte hat die Hochschule Bochum unter vordringlicher Berücksichtigung der studentischen Perspektive entwickelt. Im Kern des Bochumer Konzeptes stehen die stärkere Förderung der didaktischen Kompetenzen ihrer Lehrenden, die mathematische

Förderung ihrer Studierenden und der Aufbau rechtzeitiger individueller Beratungs- und Unterstützungsmechanismen. Darüber hinaus geht es um die Entwicklung und Nutzung neuer Lehr- und Lernmethoden, in denen die Studierenden problemlösungs-, projekt- und teamorientiert lernen. Fachwissen wird in diesem Modell kontext- und problembezogen, in sozialen Zusammenhängen und unter Berücksichtigung interdisziplinärer Vernetzungen vermittelt.

„Vom Zusammenspiel dieser Entwicklungselemente versprechen wir uns nicht nur die weitere Verbesserung und Stärkung der Lehre an der Hochschule, sondern vor allem eine optimale Vorbereitung unserer Studierenden auf einen erfolgreichen Berufseinstieg“, so der Vizepräsident für Lehre und Studium, Prof. Dr. Thomas Nied-Menninger.



Prof. Dr. Reiner Dudziak

Langenfelder Firma spendet für praxisnahe Ingenieurausbildung

Die Firma OMRON Electronics GmbH in Langenfeld hat der Hochschule Bochum verschiedene Komponenten für Automatisierungstechnik, unter anderem mehrere industrielle Bildverarbeitungssysteme, als Spende übergeben. Der Wert dieser umfangreichen Spende beträgt 21.000 €. Uwe Bader, Applikationsingenieur der Firma OMRON, übergab die Geräte jetzt dem Labor für Informatik (Prof. Dr. Reiner Dudziak, Fachbereich Mechatronik und Maschinenbau).

Ein Teil der zur Verfügung gestellten Komponenten wird jetzt von drei Studierenden des Master-Studiengangs Mechatronik genutzt, um einen Arbeitsplatz im Praktikum „Technische Bildverarbeitung“ aufzubauen.

In diesem Labor erlernen Mechatronik- und Maschinenbau-Studierende in den Bachelor- und Master-Studiengängen den Einsatz der industriellen Bildverarbeitung für Aufgaben der Qualitätskontrolle und der Produktionsautomatisierung.



Tobias Harijanto, Matthias Effing, Uwe Bader und Prof. Dr. Reiner Dudziak vor dem neuen Arbeitsplatz „Technische Bildverarbeitung“.

Aus Überzeugung ausgezeichnet

Carina Engler und Nadine Schweig erhielten Studienpreis

Die Vergabe des aktuellen Studienpreises des Fachbereichs an Carina Engler und Nadine Schweig ist eine Überzeugungstat: Um die herausragenden Studentinnen von den eher durchschnittlichen Studierenden zu unterscheiden brauchen die Lehrenden des Fachbereichs Architektur der Hochschule Bochum keinen Notenspiegel: sie kennen sie einfach aus tagtäglichen Begegnungen, aus Lernsituationen, Arbeiten und Übungen und haben die beiden für diese Auszeichnung persönlich vorgeschlagen.

Am 13. Januar würdigten Hochschul-Präsident Prof. Martin Sternberg und Architektur-Dekan Prof. Peter Schmitz die Preisträgerinnen und gratulierten ihnen vor dem versammelten Auditorium der renommierten Architektur-Vortragsreihe.

Ihre klare und strukturierte Sicht spiegelt sich in den Arbeiten von Nadine Schweig. Als „aufgeweckt, wissbegierig, vielseitig, gründlich,

schnell, freundlich und engagiert“ beschrieb sie Prof. Schmitz. Die 25-jährige Bauzeichnerin engagiert sich als Tutorin am Lehrstuhl für Bauphysik und Baukonstruktion von Prof. Rainer Pohlentz und arbeitet auch in dessen Institut für akustische Signalanalyse ifas in Aachen mit. Bewundern muss man Carina Engler nicht zuletzt für ihre Effizienz: Die gelernte Bauzeichnerin, ebenfalls Jahrgang 1985, spielt in der Landesliga Volleyball, ist seit 2008 studentische Hilfskraft bei Prof. Gernot Schulz und wird ihr Studium aller Voraussicht nach 2011 in Regelstudienzeit abschließen können. „Hoch motiviert, talentiert und teamfähig“ sind weitere Eigenschaften, mit denen Dekan Prof. Schmitz die Wettkampfsportlerin charakterisierte.

Selbst ein Urteil über die Leistungen der Preisträgerinnen während ihres Studiums bilden konnten sich zwischenzeitlich Interessierte übrigens in einer Begleitausstellung im Foyer der Hochschule Bochum. Sie spiegelt als exemplarische Werkschau das Studium der Architektur in Bochum und die Vielseitigkeit der beiden angehenden Architektinnen wider... **F**



Freute sich sehr über den Lehrpreis 2011 der Hochschule Bochum: Prof. Klaus Segtrop (rechts). Der Vizepräsident für Lehre und Studium, Prof. Thomas Nied-Menninger, würdigte ihn.

Lehrpreis 2011 für Prof. Klaus Segtrop

Bochumer lehrt seit 2009 an der Hochschule Bochum mit markantem Charme Werkstoffkunde

Während des Neujahrsempfangs der Hochschule Bochum am 21. Januar 2011 wurde Prof. Dr.-Ing. Klaus Segtrop vom Fachbereich Mechatronik und Maschinenbau vom Präsidium der Hochschule Bochum der Lehrpreis 2011 verliehen.

Nach einzelnen Auszeichnungen in den Jahren 2003 und 2005 verleiht die Hochschule Bochum den Preis für herausragende und beispielhafte Leistungen in der Lehre seit 2010 regelmäßig jährlich bei ihrem Neujahrsempfang. Der diesjährige Preisträger überzeugte mit

seiner markant-charmanten Durchführung der Lehrveranstaltungen nicht nur die Studierenden, die ihn für den Lehrpreis vorschlugen, sondern auch das paritätisch besetzte Auswahlgremium. „Prof. Segtrop ist ein Kind des Ruhrgebiets und vermag es mit seiner direkten Art in unnachahmlicher Weise, auch sonst eher trocken und langweilig angesehenen Unterrichtsstoff nicht nur praxis- sondern sogar lebensnah zu vermitteln. Auf diese Weise sorgt er dafür, dass sich die Studierenden eine unglaubliche Fülle an Inhalten und Details problemlos einprägen können, da sie sie mit Alltäglichem verknüpfen“, so ein Mitglied des Auswahlgremiums. **F**



Glückwunsch für ein eindrucksvolles Studium: Hochschulpräsident Prof. Sternberg (links) und Architektur-Dekan Prof. Schmitz (rechts) gratulierten Nadine Schweig (2.v.l.) und Carina Engler (2.v.r.) zum Studienpreis.



Ein Gebäude - ein Tapa Sinnlicher Architektur-Stegreif mit Medienecho

Seine Botschaft war klar: Architektur ist etwas für alle Sinne. Deshalb war die Stegreif-Übung, die der spanische Architekt Luis Ridao (Foto Mitte) im Wintersemester den Bochumer Studierenden als Gastdozent stellte, naheliegend: Unter dem Motto „Ein Gebäude - ein Tapa“ erbat er Tapas, die bekannten Gebäuden nachempfunden waren. Selbstverständlich sollten „nicht nur die Form des Gebäudes umgesetzt werden, sondern auch andere Faktoren der Architektur...“.

Dieser Herausforderung stellten sich über 70 Studierende, die ihre Kreationen Anfang Fe-

bruar medienwirksam auf dem engen Gang der 5. Etage im A-Gebäude zur Begutachtung und

Da wurde das Guggenheim-Museum zur lecker gefüllten Tomate, der Regierungskom-

plektion präsentiert. Ein langes Buffet aus kulinarischen Kleinodien präsentierte sich so den Testessern wie den Reportern und Kameraleuten der regionalen Medien. Auf Tellern, Schalen und Tablettis zeigten sich kleine Köstlichkeiten, von deren Formenvielfalt auch Sternköche noch hätten lernen können.

plex von Brasília (Oskar Miemeyer) erstand als Frischkäse-Knäckebrot (Foto links), das berühmte Luxushotel „Burj al Arab“ wurde zum „Tapa al Arab“ (Foto rechts), das futuristische Wissenschaftsmuseum „Universum Bremen“ wurde zum scharf gefüllten Jalapeno-Happen und das Muscheldach der Oper in Sydney von Jörn Utzon fand sich in mehreren Variationen als Teigtaschen wieder.

„Ich komme aus Spanien und wollte eine Aufgabe stellen, die dem Rechnung trägt“, sagte der Gastprofessor und „Essen wird immer architektonischer“. Die Aufgabe sei es, „aus dem Bauch heraus“ kreativ daran zu gehen.“ **F**



„Leistung kann man ruhig zeigen“

Das Jahrbuch des Fachbereichs Architektur an der BO

TEXT UND FOTO: Fabian Decker, Johanna Niescken (AMM-Team)

Das ganze Buch kann nur so gut sein wie sein Inhalt. Und die Inhalte der Studienarbeiten sind von so hoher Qualität, dass man sich im Vergleich mit anderen Hochschulen sehen lassen kann.“ Mit diesen Worten präsentierte Prof. Gernot Schulz stolz das neue Jahrbuch des Fachbereichs Architektur an der Hochschule Bochum. Acht Monate harte Arbeit liegen hinter der Redaktion, die sich aus Prof. Gernot Schulz, Anja Köster, und den studentischen Hilfskräften Carina Engler und Niklas Menn zusammensetzt. Das Ergebnis ist ein 186 Seiten starkes Werk mit repräsentativen Arbeiten aller Module aus Bachelor- und Masterstudium.

„Fachartikel gibt es nicht, es geht wirklich nur um die Lehre“, so beschreibt der Initiator, Prof. Schulz, den Inhalt des Jahrbuchs. Neben Entwürfen, baukonstruktiven und bauphysikalischen Projekten umfasst es auch Exkursionsberichte, Wettbewerbserfolge der Studieren-

den und einen Alumni Bereich. Dieser zeigt, dass die Absolventen der Hochschule Bochum im Architekturstudium sehr gute Ergebnisse erzielen und einen erfolgreichen Einstieg in das Berufsleben schaffen.

Besonders deutlich wird in diesem Jahrbuch die Praxisorientierung der Architekturausbildung an der Hochschule Bochum. Die vorgestellten Projekte zeugen von einer außergewöhnlichen Komplexität. Architektur ist weit mehr als nur künstlerischer Entwurf. Gebäude, Technik, Baustofftechnologie, Tragwerkslehre, Bauwirtschaft und Baumanagement spielen eine ebenso gewichtige Rolle im Studienplan, wie das Jahrbuch erkennen lässt. Daneben sind auch die Kulturwissenschaften wie Baugeschichte, Architekturgeschichte und Soft Skills wie Moderation, Präsentation und Verhandlungsführung in diesem Buch eindrucksvoll belegt. Die vorgestellten Abschlussarbeiten des achtsemestrigen Bachelorstudiums lassen eine Dimension und Qualität erkennen, die deutlich dem Niveau des früheren Diploms entspricht. Besonders interessant ist auch der Blick auf die Inhalte der Masterstudiengänge.



Redaktionsarbeit: Niklas Menn, Carina Engler, Anja Köster, Prof. Gernot Schulz (v.l.)

Exzellente Bedingungen für Wirtschaftsstudierende

Hochschule Bochum überzeugt bei groß angelegtem CHE-Wirtschafts-Ranking mit Top-Platzierungen

TEXT: Rüdiger Kurtz

Der Fachbereich Wirtschaft der Hochschule Bochum erhielt im aktuellen Ranking des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) hervorragende Bewertungen und fand sich gleich mehrfach in der Spitzengruppe der deutschsprachigen Hochschulen wieder. Ob „Studiensituation insgesamt“, „Internationale Ausrichtung“ oder „Praxis-Check“ – in allen wesentlichen Kategorien leuchten in dem vom Zeit-Studienführer veröffentlichten Ranking die heiß begehrten grünen Punkte, die einen Rang in der Spitzengruppe ausweisen. Auch bei den Studierenden-Urteilen landete man in 8 von 12 Kategorien unter den Top-Platzierten.

Das Hochschulranking des CHE ist das umfassendste Ranking im deutschsprachigen Raum. Mehr als 300 Universitäten und Fachhochschulen in Deutschland, Österreich, der Schweiz und den Niederlanden hat das CHE untersucht. Neben Fakten zu Studium, Lehre, Ausstattung und Forschung umfasst das Ranking Urteile von mehr als 250.000 Studierenden über die Studienbedingungen an ihrer Hochschule. Die Bochumer Studierenden wa-

ren offensichtlich mehr als zufrieden: Unter anderem für das hervorragende Lehrangebot, die intensive Betreuung und die sehr moderne und freundliche Lernumgebung hatten sie Bestnoten verliehen.

„Das ist ein fantastisches Ergebnis“, freut sich Wirtschaftsdekanin Eva Waller, „und ein schöner Lohn für die vielen Verbesserungen, die wir gemeinsam mit unseren Studierenden in den vergangenen Jahren umgesetzt haben.“ Im Vergleich zum letzten Ranking vor drei Jahren konnte sich der Fachbereich in allen Kategorien steigern. Ausruhen will man sich auf den frischen Lorbeeren allerdings nicht: „Das Ergebnis ist natürlich auch eine Herausforderung für die Zukunft“, so Professorin Eva Waller, „wir werden den Weg der innovativen und individuell gut betreuten Lehre zielstrebig weiter beschreiten.“ Die Bedingungen für ein erfolgreiches Studium sollen auch in den kommenden Jahren weiter optimiert werden.

Das kann Professor Jürgen Bock nur unterstreichen. Der Vizepräsident für Hochschulentwicklung und Internationale Angelegenheiten an der Hochschule Bochum war selber viele Jahre Dekan am Fachbereich Wirtschaft und freut sich nun insbesondere darüber, „dass offensichtlich auch unsere Bestrebungen, inter-



Qualitätsdemonstration: Das Jahrbuch des Fachbereichs Architektur

Mit Architektur Media Management AMM, Architektur und Projektentwicklung und Städtebau NRW bietet die Hochschule Bochum drei einzigartige Masterprogramme, die den Studierenden innovative Inhalte bieten und attraktive Berufsperspektiven eröffnen.

Im Rahmen der Buchvorstellung im AMM-Studio der Hochschule Bochum am 27. Januar wurde das Jahrbuch von Architektur-Dekan Prof. Peter Schmitz offiziell zum Verkauf freigegeben. Rund 100 Gäste nutzten die Gelegenheit, um die Inhalte und Projekte im persönlichen Gespräch zu vertiefen.

Zusammengestellt und gesetzt wurde das Buch von Carina Engler und Niklas Menn. Mehr als 1000 Fotos und Beiträge zahlreicher Autoren waren in eine einheitliche Form zu bringen. Entstanden ist ein stimmiges Gesamtbild einer lebendigen Architekturausbildung. Das Jahrbuch richtet sich an aktuelle und künftige Studierende. Prof. Schulz sieht in ihnen die

wichtigsten Botschafter der Lehrqualität an der Hochschule Bochum. Für sie kostet das Jahrbuch reduziert nur 8 Euro. Aber auch Architekten, Unternehmen, Förderer und Architekturinteressierte können durch das Jahrbuch einen Einblick in die Aktivitäten und die Qualität des Fachbereichs gewinnen. Für sie kostet das Jahrbuch regulär 20 Euro.

„Leistung kann man ruhig zeigen“ meint Prof. Gernot Schulz. Schon bei seiner Berufung an die Hochschule im Jahr 2004 brachte er die Idee eines Jahrbuch in den Fachbereich ein. Zum ersten Mal konnte er dieses 2008 verwirklichen. Die aktuelle Ausgabe ist eine Weiterentwicklung. So präsentiert es sich unter anderem im neuen, handlicheren Format. Nun bleibt nur eine kurze Pause bevor es mit neuer Mannschaft wieder an den Start geht, denn laut Prof. Schulz ist das Jahrbuch bereits zu einer Tradition geworden und soll auch weiterhin ein wichtiger Bestandteil der Außenpräsentation des Fachbereichs Architektur bleiben. ■



Foto: Michael Jungblut

kleinen Gruppen hat sich am Fachbereich Wirtschaft bewährt und soll nun auch auf andere Fachbereiche übertragen werden“, so Vizepräsident Jürgen Bock.

Bewährt hat sich auch der enge Kontakt zwischen Studierenden und Dozenten. Anonymität im Studium ist hier gleich in doppelter Hinsicht ein Fremdwort. Von Dozenten und Mitarbeitern organisierte Grillabende gehören am Fachbereich Wirtschaft ebenso zum Konzept wie Mentoren- und Buddyprogramme oder ein eigenes Placement Office, das Kontakte zur Wirtschaftspraxis herstellt. Wer einen Ansprechpartner sucht, der findet auch einen. „Da steckt natürlich viel Arbeit hinter“, so Dekanin Eva Waller, „aber solange die Arbeit Früchte trägt und von den Studierenden positiv wahrgenommen wird, macht es uns allen auch eine Menge Spaß. ■

Und am Ende steht oft eine Freundschaft

Buddy-Programm der Hochschule Bochum erleichtert Integration ausländischer Gaststudentinnen und -studenten.

TEXT UND FOTO: Rüdiger Kurtz

Ein Auslandsstudium beginnt meist mit vielen Fragen und häufig auch mit einer ganzen Menge Probleme und Ungewissheiten. Dass es auch anders geht, beweist das im letzten Jahr eingeführte Buddy-Programm am Fachbereich Wirtschaft der Hochschule Bochum. Bis zu 20 ausländische Gaststudierende kommen in jedem Semester neu an den Fachbereich, um ein Auslandssemester oder -jahr zu absolvieren. Wer möchte, wird von einem sogenannten Buddy empfangen und begleitet.

Der Begriff „Buddy“ kommt aus dem Englischen und bedeutet soviel wie Kumpel oder Partner. Ein offenes Ohr sollte sie oder er haben, mindestens im zweiten Semester studie-

ren und Lust mitbringen, den Neuankömmlingen mit Rat und Tat zur Seite stehen. Wo finde ich was an der Hochschule und wo gibt's den besten Kaffee in Bochum? „Zu Beginn domi-



Aus „Buddies“ wurden Freundinnen. Simona Iancu (li) aus Rumänien und Patricia Löffler treffen sich regelmäßig und werden demnächst gemeinsam nach Bukarest reisen.

nieren die konkreten Hilfestellungen für die ausländischen Studierenden“, berichtet Organisatorin Stefanie Rettig, „am Ende entwickeln sich dann häufig enge Freundschaften“. Als zusätzliche Belohnung für die betreuenden Buddies verleiht die Hochschule Bochum ein Zertifikat über das gezeigte soziale und interkulturelle Engagement.

Ansonsten kümmern sich die Buddies ehrenamtlich um ihre Partner. Beide Seiten profitieren: „Man lernt viel über die Kultur des anderen“, erläutert Wirtschaftsstudentin Patricia Löffler, die seit zwei Semestern als Buddy tätig ist. Durch den intensiven Austausch mit der Rumänin Simona Iancu hat sie komplett neue Vorstellungen vom Land am Schwarzen Meer entwickelt. Gängige und düstere Stereotype über Transilvanien, Dracula und Ceausescu habe sie im Kopf gehabt, erzählt die 21jährige Bochumerin lachend: „Simona hat mir dann tolle Bilder gezeigt und viel über ihre Heimat erzählt.“ Inzwischen sind die beiden gute Freundinnen. „Demnächst werden wir gemeinsam nach Rumänien fahren“, freut sich Simona Iancu. Die Unterstützung zu Beginn ihres Studiums habe ihr die Integration in der neuen Umgebung und an der Hochschule sehr erleichtert.

Patricia Löffler ist seit einem Monat bereits zum zweiten Mal als Buddy tätig und betreut nun eine Gaststudentin aus Frankreich. „Zu Semesterbeginn stehen oft Fragen zu Vorlesungen und Prüfungsangelegenheiten im Vordergrund“, erzählt sie: „Und eine Feier hier und da gibt es natürlich auch.“ Die Suche nach einer Unterkunft, An- und Abmeldungen oder die Beantragung einer Aufenthaltsgenehmigung gehören dagegen ausdrücklich nicht in den Aufgabenbereich der Buddies. „Darum kümmert sich das ‚International Office‘ der Hochschule“, erläutert Wirtschaftsdekanin Eva Waller, die sich über die positiven Reaktionen auf das noch junge Programm freut: „Unsere Buddies ersetzen keine Mitarbeiter, sondern den anfänglich fehlenden Freundeskreis.“

Der Nippel des Kolumbus

Tütenöffner löst Problem beim täglichen Einkauf

Das Thema „Hygiene bei Obst und Gemüse“ ist nicht zuletzt durch EHEC in den Fokus der Öffentlichkeit geraten. Der Weg der Produkte zu den Kunden ist auch im Laden noch nicht zu Ende. Das wussten auch Prof. Dr. Friedrich Janzen und Ingenieur Klaus Timmer, als sie sich über die Umstände ärgerten, die der „Kampf“ mit Kunststofftüten an Selbstbedienungstheken von Supermärkten oft mit sich bringt. Und schafften Abhilfe: Sie erfanden kurzerhand einen Tütenöffner.

Die Schwierigkeit, die hauchdünnen Plastiktüten beim Einkauf von Obst und Gemüse im Supermarkt zu öffnen ist hinlänglich bekannt. Häufig versuchen die Kunden durch Anpusten oder Rubbeln der Tüte mit angefeuchteten Fingern diese zu öffnen, was hygienisch bedenklich ist. Der neu entwickelte Tütenöffner ermöglicht, neben dem Abwickeln und Abreißen der Tüte, das einfache und vor allem hygienische Öffnen.

Ein elastisches tropfenförmiges Andruckelement löst die aufeinander haftenden Tütenseiten und trennt diese voneinander, so dass sie der Kunde vorgeöffnet aus dem Tütenspender entnehmen kann.

Eine Patentanmeldung wurde im April 2010 beim Deutschen Patent- und Markenamt hinterlegt. Die Erfindung konnte in zahlreichen Versuchen ihre Funktionsfähigkeit beweisen. Die Hochschul-Verwertungsgesellschaft PROVEDIS bietet im Auftrag der Hochschule Bochum interessierten Unternehmen Lizenzen an der Erfindung an.

Von Frankreich lernen

BONEWS sprach mit Dr. Karin Lehmann, Professorin für Architekturtheorie und Gestaltung, über ihr Forschungsprojekt zur französischen Architektur.

INTERVIEW: Andrea Kiendl



Studienatmosphäre der besonderen Art: die Bibliothèque Nationale de France in Paris

Sie haben sich in Paris mit der Architektur des 20. Jahrhunderts auseinandergesetzt. Warum gerade dort?

Hier bin ich auf einen bedeutenden, aber in Deutschland wenig bekannten Architekten und Stadtplaner gestoßen – André Lurçat. Die Literatur über sein Werk liegt fast ausschließlich in Fremdsprachen vor. Dem würde ich gern

abhelfen und in deutscher Sprache über ihn publizieren. An seinem Beispiel habe ich die theoretischen Schriften der Zeit abgeglichen mit der Architektur, die entstanden ist. Das Spannungsfeld zwischen Theorie und Praxis beschäftigt uns ja oft in der Hochschullehre.

Was macht André Lurçat so wichtig?

Lurçat hat in Paris, aber auch in anderen Städten wie Wien, zwischen den beiden Weltkriegen gebaut: Wohnhäuser, Villen, öffentliche Gebäude. Seine Bauwerke sind repräsentativ für die späten zwanziger und beginnenden dreißiger Jahre. Der Schulkomplex im Pariser Vorort Villejuif hat ihm internationalen Ruhm eingebracht. Lurçat gehört zu den Vertretern der Moderne, die die Architektur befreien wollten vom Dekor, wie ihn etwa der Jugendstil propagierte.

In Ihrem Forschungsvorhaben ging es um Architekturtheorie. In welcher Weise fließt so ein abstraktes Thema in die Lehre ein? Zunächst einmal gehen die Forschungsergebnisse in meinen Unterricht ein. Außerdem habe ich meine Kontakte zur ESAG Penninghen (École supérieure de design, d'art graphique et d'architecture intérieure) genutzt und dort einmal in der Woche unterrichtet. Ich konnte die Voraussetzungen für einen Dozentenaustausch schaffen, d. h. ein Erasmusabkommen zwischen der Hochschule Bochum und der ESAG schließen.



In der Werkbund Siedlung im Wiener Bezirksteil Lainz (Hietzing) von 1932 steht eines der bekanntesten Gebäude von André Lurçat.

Wie wird sich die Zusammenarbeit der Hochschule Bochum mit der ESAG Penninghen konkret gestalten?

Internationalität ist ein wesentliches Element im Profil der Hochschule Bochum. Ein Austausch von Lehrenden zieht häufig den Austausch von Studierenden der Partnerhochschulen nach sich. An der ESAG kommt die Hälfte der Studierenden aus dem Ausland, daher wird auch auf Englisch gelehrt. Zwei Bochumerinnen oder Bochumer dürfen ein Semester nach Paris gehen. Und umgekehrt können zwei Studierende der ESAG zu uns kommen.

Sie wollten auch Ihr Forschungsthema den

Studierenden nahe bringen. Wie vermitteln Sie ihnen die Architekturgeschichte?

Für 2011 hatte ich einen internationalen Workshop geplant mit einem der Kollegen von der ESAG. Geplant ist, 20 Studierende der ESAG und 20 Studierende der BO an gemeinsamen Aufgaben arbeiten zu lassen. Bei dieser unmittelbaren Begegnung können sie Unterschiede und Gemeinsamkeiten entdecken. Außerdem würde ich gern in einem oder zwei Jahren ein Symposium veranstalten. Nun hat es sich jedoch so ergeben, dass für mich erst einmal eine Kinderpause ansteht. Die geplanten Veranstaltungen werden im Anschluss daran stattfinden.

Promotion krönt Forschung an der BO

Qualitätssicherung bei modernen Dieseleinspritzsystemen:

David Schepers entwickelt Messverfahren für Piezoaktoren

TEXT: Stefan Spychalski



Prof. Schugt, Dr. Schepers, Prof. Glasmachers (Wuppertal).

Im Dezember 2010 war es geschafft: Nach der mündlichen Prüfung darf der 33-jährige Ingenieur den Titel „Dr.-Ing.“ führen. Fünf Jahre lang forschte Schepers im Labor seines „Doktorvaters“ Prof. Michael Schugt, um die Qualitätssicherung bei der Fertigung von Piezoaktoren für Kraftstoffeinspritzsysteme auf ein neues Niveau zu heben.

Piezokeramik ersetzt bei modernen Verbrennungsmotoren die Magnetventile zur Steuerung des Einspritzvorgangs. Diese Injektoren arbeiten unter härtesten physikalischen Bedingungen: Drücke über 2.000 bar, das 1.800-fache der Erdbeschleunigung wird erreicht. Nur wenige Mikrometer bewegt sich der Aktor nach Anlegen einer Spannung. Entscheidender Vorteil gegenüber dem Magnetventil: Die Geschwindigkeit. Im Mikrosekundenbereich steuert die Motorelektronik das Bauelement an, der Einspritzvorgang lässt sich so in bis zu sieben Phasen aufteilen. Der Diesel verliert das typische Nagelgeräusch, entwickelt mehr Leistung und

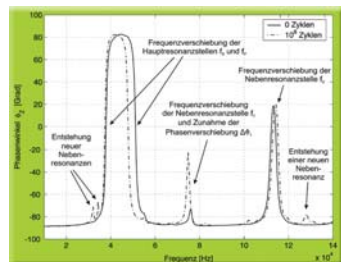


Die mechanischen Komponenten des Prüfstandes, gefertigt in der Mechanischen Werkstatt, mit rotem und blauem Kabel angeschlossenener Piezoaktuator.

verbrennt deutlich rußärmer. Seit 2002 werden solche Aktoren in Serie verbaut, die Zulieferer fertigen also in hohen Stückzahlen jenseits der 20 Millionen Stück pro Jahr und müssen die Qualität der Produktion garantieren. Genau an dieser Stelle setzt die Forschungsarbeit von David Schepers an. Er entwickelte u.a. einen Messaufbau, um das Verfahren der Impedanzspektroskopie auf Piezoaktoren anwenden zu können. Herkömmliche Analyseverfahren untersuchen das sogenannte Großsignalverhalten der Aktoren. Tests im Rahmen der Forschung von Schepers zeigten aber, dass beim Produktionsprozess leicht beschädigte Bauteile, deren Defekte man mit bloßem Auge sehen kann, keine deutlichen Änderungen im Großsignalverhalten bewirken. Das Phasenspektrum lässt

diese Mängel aber klar erkennen. Immer mit dem Blick auf die spätere Anwendung bei der Qualitätskontrolle in der Produktion, entstanden zur Auswertung Softwaretools, die auch statistische Untersuchungen der Messungen zulassen. Insbesondere bei Alterungs- und Verschleißuntersuchungen sind diese Betrachtungen von großer Bedeutung. Schepers ging einen ungewöhnlichen Promotionsweg. Studiert hat er an der benachbarten Ruhr-Universität und dort hat er auch sein Diplom an der Fakultät für Elektrotechnik und Informatik gemacht. Das Thema seiner Diplomarbeit führte ihn zu Prof. Schugt, der sich schon in seiner eigenen Doktorarbeit mit Piezoelementen in Kfz-Diesel-Einspritzsystemen auseinandergesetzt hat. Im Labor für Automobilelektronik, das heute zum Institut für Elektromobilität gehört, fand er ein Forschungsumfeld, das der Praxisnähe seiner Untersuchungen gerecht wurde. Der frisch promovierte Ingenieur lobt besonders die Mechanische Werkstatt der Hochschule: „Hier habe ich immer ein offenes Ohr für meine Konstruktionsprobleme beim mechanischen Aufbau der Messsysteme gefunden.“ Da auch die Industrie erhebliches Interesse an seiner Forschung hatte, konnten Drittmittel in sechsstelliger Höhe eingeworben werden, die der Hochschule in Form von Präzisionsmesstechnik auch nach Abschluss der Arbeit weiter zur Verfügung steht.

Die mündliche Prüfung fand an der Wuppertaler Universität im Fachbereich Elektrotechnik am Lehrstuhl für Messtechnik statt. Neben dem Lehrstuhlinhaber Prof. Albrecht Glasmachers und Prof. Schugt gehörten noch weitere Professoren aus dem Fachbereich zur Prüfungskommission. David Schepers kam zum Schluss noch mal ins Schwitzen, denn nicht nur Details zu seiner Forschungsarbeit standen auf dem Prüfungsplan. Fragen aus allen Teilbereichen der Elektrotechnik waren zugelassen: Die Prinzipien der Winkelmodulation galt



Phasenspektrum eines Piezoaktors: Die gestrichelte Linie zeigt die Veränderungen nach einem Dauerlauftest, der Verschleiß wird so sichtbar.

Die Lizenz zum Forschen

Promotion an Fachschulen in Nordrhein-Westfalen

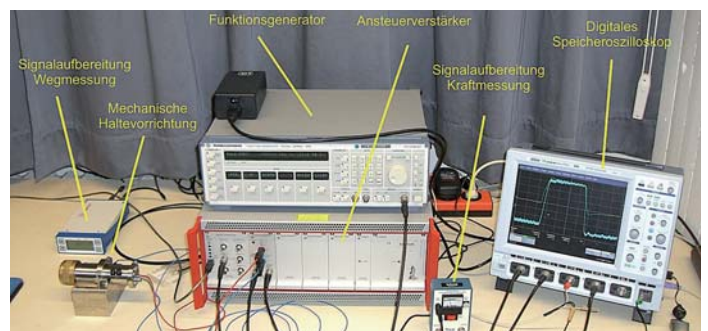
Dass „Hochschulen für angewandte Wissenschaften“ so die direkte Übersetzung der englischen Bezeichnung für Fachhochschulen in Deutschland, auch forschende Hochschulen sind, das ist mittlerweile selbstverständlich. Die wissenschaftliche Kompetenz ihrer Professorinnen und Professoren ist heute unbestritten – was die Forschung an Fachhochschulen weiter beflügeln könnte sind: eine Stärkung des akademischen Mittelbaus, der Ressourcenausstattung und ein erweiterte Lehrdeputats-Reduktion bei Forschungsaktivitäten. Und das Promotionsrecht liegt derzeit ausschließlich bei den Universitäten.

Dabei ist die „Promotion“ vor allem ein Verfahren, das dem Nachweis der Befähigung zu vertiefter eigenständiger wissenschaftlicher Arbeit dient. Eigenen wissenschaftlichen Nachwuchs über einem Masterabschluss hinaus zum Dokortitel zu führen, kann also auch eine Aufgabe von Fachhochschulen sein. Die Hochschulrektorenkonferenz fordert deshalb „unter Wahrung der wissenschaftlichen Standards“ die „Flexibilität und Durchlässigkeit“ des Hochschulsystems. Rund 28% aller Studierenden in Deutschland studieren an Fachhochschulen, davon allein 22% in Nordrhein-Westfalen – mit steigender Tendenz, weiß das Zentrum für Forschungskommunikation (zefo) in Köln.

Jedoch nur gut zwei Prozent der Fachhochschulabsolventen promovieren.

Die Wege zum Dokortitel sind – auch für FH-Absolventen – vielfältig und nicht immer leicht überschaubar. Grundsätzlich promotionsberechtigt sind alle Absolventinnen und Absolventen akkreditierter Masterstudiengänge. Über ein Eignungsfeststellungsverfahren an einer Universität können aber auch erfolgreiche FH-Abgänger mit Diplom den Weg zum Dokortitel beschreiten. Seit Anfang der 90er Jahre gibt es neben der traditionellen Individualpromotion, bei der die Promovierenden von einem Doktorvater oder einer Doktorin betreut werden, auch die Möglichkeit zur strukturierten Promotion an Graduiertenkollegs, Graduiertenschulen und weiteren Einrichtungen. Wer zur Promotion zugelassen wird, ist eine Entscheidung der den Dokortitel verleihenden Universitätsfakultäten. Gleichwohl ist es ratsam, sich mit einem FH-Professor oder -Professorin zu beraten, um einen Erfolg versprechenden Weg zur Promotion zu finden.

Weitere Informationen erhalten Sie über das Vizepräsidenten-Ressort Forschung und Transfer, Prof. Dr. Rudolf Staiger, Ansprechpartner an der BO: Dr. Daniel Stietenroth (Forschungsförderung), Tel.: (0234) 32-10708



es darzustellen, der Aufbau eines MOSFET-Transistors sollte erklärt werden. Am Ende gab es den obligatorischen Doktorhut in der Spezialversion für Elektrotechniker. Prof. Schugt ist stolz auf „seinen“ Doktoranten: „Wir haben bewiesen, dass an unserer Hochschule Promotionen möglich sind. Forschung auf diesem hohen Niveau bringt den Fachbereich und die Hochschule nach vorne. Nur so können wir uns im wissenschaftlichen Umfeld gegenüber den Universitäten behaupten.“

Einen Arbeitsplatz hat Dr. David Schepers schon gefunden: Seit Anfang 2011 ist er beim TÜV Rheinland Industrie Service im Bereich „Funktionale Sicherheit“ für Anlagen und Maschinen tätig. In Zusammenarbeit mit

dem Kunden begleitet er hier die Entwicklung sicherheitsrelevanter Komponenten von Maschinensteuerungen, damit diese die strengen Vorgaben des Gesetzgebers erfüllen. Dieser Job stellt hohe Ansprüche und verlangt breites ingenieurwissenschaftliches Know-how: Bei jedem neuen Projekt muss die dahinterstehende Technologie detailliert verstanden werden, um die Sicherheitsfunktion garantieren zu können. Weil er der Hochschule Bochum für die Promotionszeit dankbar ist, macht David Schepers den Studierenden der Masterstudiengänge das Angebot, sich bei ihm per Email (david.schepers@hs-bochum.de) zu melden, wenn sie von seinen Erfahrungen auf dem Weg zum Dr.-Ing. profitieren wollen. ■

In Studium wie Beruf: familiär geht vor!

Auch als erfolgreiche Unternehmerin bleibt Christina Philipps von der Philipps GmbH & Co.KG „ihrer“ Alma Mater eng verbunden.

TEXT UND FOTO: Rüdiger Kurtz

An ihre Studienzzeit an der Hochschule Bochum denkt sie gerne zurück: „Die meisten Veranstaltungen fanden in Kleingruppen statt und die Beziehung zu den Dozenten und Mitarbeitern war sehr persönlich.“ Das kam dem Familienmenschen Christina Philipps entgegen und so wurde auf den Diplomabschluss in Elektrotechnik noch ein weiterer im Bereich Wirtschaftsingenieurwesen aufgesattelt. Viel gelernt hat sie während dieser Zeit – und schon früh den Entschluss gefasst, nach ihrem Examen auch etwas zurückzugeben. Davon profitieren nun Hochschule und Studierende gleichermaßen.

2008 wurden der gerade einmal 28-jährigen Christina Philipps sowie fünf weiteren Mitgliedern vom damaligen NRW-Wissenschaftsminister Dr. Andreas Pinkwart die Bestellungenurkunden für den ersten Hochschulrat der Hochschule Bochum überreicht. In dieser Funktion bietet sie seither Unterstützung bei der strategischen Ausrichtung, berät die Hochschulleitung und übt die Aufsicht über deren Geschäftsführung aus. Darüber hinaus engagiert sie sich besonders gerne für Fragen der beruflichen und akademischen Ausbildung. So erläutert sie jetzt in einem Vortrag vor Wirtschaftsstudenten die Möglichkeiten, die sich Hochschulabsolventen in den nächsten Jahren im Handwerk bieten. „Fast ein Drittel der handwerklichen Betriebe haben ihre Nachfolge noch nicht geregelt“, berichtet die inzwischen 31-jährige: „Das ist volkswirtschaftlich eine Katastrophe, aber gleichzeitig eine hervorragende Chance für Sie, falls Sie gewillt sind, sich ernsthaft im Handwerk zu engagieren.“

In der Kombination aus erfahrener Handwerksmeister und gut ausgebildetem Akade-

miker sieht Christina Philipps das ideale Führungsteam zur Leitung mittelgroßer bis großer Handwerksbetriebe. „Viele Unternehmen haben nicht rechtzeitig modernisiert und zentrale Bereiche wie Marketing oder Controlling werden sträflich vernachlässigt“, erläutert die Jungunternehmerin: „Andere Bereiche wie die Buchhaltung werden gerne an Steuerberater gegeben, was zusätzliche Kosten verursacht. All diese Dinge kann ein gut ausgebildeter Wirtschaftswissenschaftler aus einer Hand leisten.“ Sie selber hat als Prokuristin und Gesellschafterin ihre Ideen gemeinsam mit ihrem Vater und ihrem Bruder in eigenen Unternehmen längst umgesetzt.

Ende 2008 hatte Vater Johann Philipps anlässlich seines 70. Geburtstags die Geschäftsführung der Philipps GmbH & Co. KG. an sie und ihren Bruder Johannes weitergegeben. „Für mein Vater war das ein sehr bewegender Moment“, erinnert sich Christina Philipps: „Das Unternehmen ist sein Baby und das hat er ohne Wenn und Aber in die Hände seiner Kinder gelegt.“ An der von ihrem Großvater 1924 ge-



Christina Philipps ist auch nach ihrem Studium der Hochschule Bochum eng verbunden geblieben. Den Studierenden rät die erfolgreiche Jungunternehmerin, auch einmal über eine Zukunft im Handwerk nachzudenken.

gründeten Firma wurden sie und ihr Bruder Johannes schon zu Beginn ihres Studiums beteiligt. „Auch das war ein enormer Vertrauensvorschuss, den uns unsere Eltern damals gegeben haben“, so Christina Philipps, für die nach eigenem Bekunden nie in Frage stand, dass sie einmal im Familienunternehmen arbeiten wird.

Wo Opa Johann Philipps Senior vor 87 Jahren mit einem Lehrling begonnen hatte, arbeiten heute rund 100 Mitarbeiter für über 10.000 Kunden in den Bereichen Sanitär, Heizung,

Klima/Lüftung und Elektro. Der Fuhrpark konnte in diesem Zeitraum von einem Fahrrad, einem Handwagen und einem Schlitten auf derzeit 40 mit neuesten Informationstechniken ausgestattete Fahrzeuge aufgestockt werden. Eine Erfolgsgeschichte. „Die Kontinuität durch die Betriebsnachfolge innerhalb der Familie verschafft den Kunden und insbesondere auch den Mitarbeitern Sicherheit“, nennt Christina Philipps den vielleicht entscheidenden Grund für die stetige und positive Entwicklung.

Als Chefin versucht sie, immer ein offenes Ohr für ihre Mitarbeiter zu haben und erreichbar zu sein. „Für ein gutes Betriebsklima ist das sehr wichtig“, sagt sie an die Wirtschaftsstudenten der Hochschule Bochum gewandt. Wenn dann noch das entsprechende Fachwissen

dazu komme, habe das Handwerk tatsächlich den viel zitierten ‚goldenen Boden‘. Nach dem Vortrag kommen noch einige Studierende zu ihr. Fragen, Anmerkungen – in kleiner Runde wird kurz und intensiv weiter diskutiert. So kennt Christina Philipps das aus eigenen Studententagen und das konzentrierte Miteinander bereitet ihr nach wie vor Freude. Leider ist ihre Zeit inzwischen knapper bemessen. Nach einem kurzen Blick auf die Uhr verabschiedet sich die Jungunternehmerin mit einem entschuldigenden Lächeln: Der Familienbetrieb wartet. ■

Hinter'm Horizont immer weiter

Von der Hauptschule für Körperbehinderte zum Abschluss eines Wirtschaftsstudiums – Hamdi Gezer bahnt sich seinen Weg im Rollstuhl. Nun wartet das Steuerberaterexamen.

TEXT UND FOTO: Rüdiger Kurtz

Manche Lebensläufe klingen so, als hätte sie sich ein Drehbuchautor ausgedacht: Spielende Kinder irgendwo in Zentralanatolien, unter ihnen Hamdi, fröhlich lachend. Dann der 25. Mai 1989 – ein Autounfall, der Fahrer flüchtet unerkannt, Hamdi bleibt schwer verletzt zurück. Die Diagnose: Tetraspastik – Schwerbehinderung. Die Familie ist arm. Sechs Jahre lang sitzt der Junge zu Hause bei seiner Mutter, kann nicht zur Schule. Als er 15 ist, wandern die Eltern mit ihm und den vier Geschwistern nach Deutschland aus. Ein neues Land, eine neue Sprache – und neue Möglichkeiten.

Hamdi Gezer kommt auf die Hauptschule für Körperbehinderte. Er lernt schnell und ist fleißig. Und er ist unzufrieden, dass man ihm nicht noch mehr beibringt. Als Jugendlicher besucht er das Berufskolleg, belegt Abendkurse bei der VHS, bildet sich weiter. Am Berufsbildungswerk macht er eine Ausbildung zum Informatikfachmann. Sein nächstes Ziel: Studieren. Doch der Landschaftsverband Rheinland will keine zweite Ausbildung finanzieren. Der 24-jährige zieht vor Gericht und bekommt Recht. Nach dem Fachabitur absolviert er ein Wirtschaftsstudium in Rekordzeit, bewirbt sich bei einer renommierten Wirtschaftsprüfungsgesellschaft und wird auf Anhieb genommen. Ein Mann am Ziel, Abspann, Ende.

Hamdi Gezer schüttelt lächelnd den Kopf: „Es gibt immer neue Ziele“, sagt er und spricht dann über das anstehende Examen zum Steuerberater. Eine hohe Hürde, auch ohne Behinderung. Für ihn ist sie mal wieder deutlich höher. „Schon die Zulassung ist in meinem Fall ziemlich kompliziert“, erzählt Gezer: „Für die Prüfung benötige ich einen Schreibassistenten. Ich diktiere ihm die Antworten und muss dann überprüfen, ob alles richtig formuliert ist. Dadurch brauche ich in der Regel mehr Zeit

als vorgesehen ist, so dass ich zusätzlich eine Schreibverlängerung beantragen muss.“ Diverse Sondergenehmigungen sind nötig. Neuland für die entsprechenden Behörden, Altkanntes für Hamdi Gezer.

„Die Wege von Behinderten sind oft vorgezeichnet“, sagt der inzwischen 31-jährige und beruft sich insbesondere auf seine Erfahrungen mit der Hauptschule für Körperbehinderte. „Viele dort wollen und können mehr, aber die Förderung ist schlecht“, so sein deutliches Urteil. Man sehe ja, was die meisten Abgänger erwarten: „Monotone Arbeiten in einer Behindertenwerkstatt.“ Gezer ärgert sich über die Chancenungleichheit. Schließlich geht es auch anders: „Mein jetziger Arbeitgeber hat mich genommen, obwohl er wusste, dass es nicht einfach werden wird.“

Carl-Josef Husken, Partner bei Ernst & Young in Dortmund, kann da nur zustimmen: „Wir haben Herrn Gezer eingestellt, weil er uns fachlich und menschlich überzeugt hat.“ „Und“, das fügt der erfahrene Steuerberater an, „wir haben ihn so eingestellt, wie wir es nicht bereuen.“ Anfänglich – so gesteht er offen ein – habe es Bedenken gegeben, ob man den neuen Mitarbeiter wegen seiner Artikulationsprobleme, der mangel-



Der offene Umgang miteinander war beiden Seiten von Anfang an sehr wichtig. Hamdi Gezer (rechts) mit Carl-Josef Husken an seinem Arbeitsplatz bei Ernst & Young in Dortmund.

den Deutsch-Grammatikkenntnisse sowie seines körperlichen Handicaps in der täglichen Steuerberatung effizient einsetzen könne. „Technische Hilfsmittel wie etwa ein Headset zum Telefonieren sowie ein Grammatikkurs und eine Arbeitsassistentin im Büro haben bei der Überwindung der Probleme geholfen“, so Husken.

Unerwartet traf das Unternehmen der Umfang

der notwendigen Umbaumaßnahmen. Über 50.000 Euro mussten in den behindertengerechten Ausbau des neuen Bürogebäudes investiert werden. Lesegeräte für Sicherheitskarten waren zu hoch, Flurtüren ließen sich vom Rollstuhl aus nicht öffnen, die Bedienelemente im Fahrstuhl waren nur im Stehen erreichbar.

Fortsetzung auf Seite 19



Er hat sie bei ihren Namen gerufen

Prof. Frieske hat ein besonderes Verhältnis zu „seinen“ Studierenden

Auch mit der offiziellen Abschiedsurkunde in der Hand trennt sich Prof. Hans-Jürgen Frieske nicht von der Hochschule Bochum. „Bei Liebe und Leidenschaft kann man nicht sagen, plötzlich ist sie weg“, bekannte er gegenüber Hochschul-Präsident Prof. Martin Sternberg am 3. März 2011 seine Verbundenheit. Zukünftig wird Prof. Frieske für die Studienangebote der Fachhochschule für Ökonomie und Management (FOM) tätig sein, die Labore und Lehrkompetenzen der Hochschule Bochum für ihre Ingenieurstudiengänge einsetzt.

Seit Mitte 1995 ist Prof. Frieske an der Hochschule Bochum tätig, engagiert sich für das

Ingenieurfach Mechatronik und „seine Studierenden“. Denn von diesen war er vom ersten Tag als Professor für technische Mechanik an überzeugt: „Jeder verdient die Chance zu beweisen dass er gut ist. Die meisten nutzen sie auch“, stellt er auch heute noch gern fest. Diese Botschaft haben seine Studierenden wohl vernommen, weil er sie – trotz der großen Zahl von Gesichtern – soweit als möglich persönlich mit Namen anspricht. Im Gegenzug zeigten auch die Studierenden ihm ihre Verbundenheit, etwa, als sie zu seiner letzten Vorlesung im Fach „Grundlagen der Mechatronik“ gemeinsam mit terracottafarbenen Schals erschienen, dem Markenzeichen von Hans-Jürgen Frieske. Viele Jahre lang hat Prof. Frieske seine persönlichen Kontakte eingesetzt, um Studentinnen und Studenten die Türen zu Praktika im Ausland zu öffnen. Seine E-Mails, mit denen er



Bei der Übergabe der Abschiedsurkunde überreichte Prof. Frieske Präsident Prof. Sternberg seinen terracotta-farbenen Schal.

bei den Studierenden Plätze für ein Praxisauslandsstudiensemester (PASS) anbot, waren un-

verwechselbar und für viele ein Schlüssel zur weiten Welt. Er vermittelte sie nach Japan, in die USA, nach Indien oder nach Luxemburg, wo auch immer ihm bekannte Unternehmen ihre Niederlassungen haben. Eine besondere Verbindung hatte er zum Beispiel zum TÜV Rheinland in Yokohama, wo er die dortige Betreuerin, Ute Naudit, auch einmal besuchte... Seinen 65. Geburtstag haben zahlreiche Angehörige dazu genutzt, noch einmal mit Prof. Frieske zu feiern; auch hier legte der Hochschullehrer besonderen Wert darauf, dass auch seine Studierenden zu den Gratulanten zählten.

„Niemals geht man so ganz“, zitierte Hans-Jürgen Frieske Trude Herr beim Empfang der Abschiedsurkunde gegenüber Prof. Sternberg und überreichte ihm seinen terracottafarbenen Schal. Dass er von diesem speziellen Kleidungsstück mehr als eines hat und er sich am nächsten Tag in der Hochschule damit auch zeigte, das charakterisiert den für ihn typischen Humor. ■



Zu Prof. Frieskes 65. Geburtstag zu gratulieren, das haben sich viele Angehörige der Hochschule nicht nehmen lassen. Im Beisein seiner Gattin (links) erhielt er zahlreiche Geschenke, hier einen Gutschein aus der Hand von Maschinenbau-Dekan Prof. Jens Feldermann.

Tutor aus Georgien mit beeindruckender Fachkompetenz

DAAD-Preis für hervorragende Leistungen an Bochumer Master-Studenten vergeben

TEXT: Rüdiger Kurtz

Der Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) für hervorragende Leistungen ausländischer Studierender wurde in diesem Jahr auch an einen Bochumer Studenten verliehen. Alexander Bibileishvili erhielt die mit 1000 Euro dotierte Auszeichnung für sehr gute Studienleistungen und sein besonderes soziales Engagement während des Neujahrsempfangs der Hochschule Bochum aus den Händen von Hochschulpräsident Prof. Martin Sternberg. Der DAAD fördert die internationale akademische Zusammenarbeit, insbesondere den Austausch von Studierenden und Wissenschaftlern.

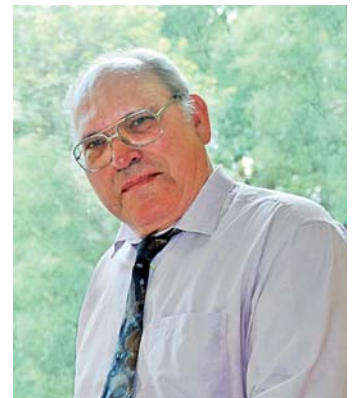
Alexander Bibileishvili wurde 1979 in Georgien geboren und studiert derzeit im 3. Semester des Masterstudiengangs Accounting, Auditing und Taxation an der Hochschule Bochum. Aufgewachsen ist er in Kutaisi, mit 180.000 Einwohnern der nach Tiflis zweitgrößten Stadt Georgiens. Dort absolvierte er auch die Grundschule und das Wirtschaftszentrum. Danach zog es ihn in Richtung Deutschland. Es folgten ein einjähriger intensiver Sprachkurs sowie verschiedenen Arbeiten. 2005 begann Bibileishvili mit dem Bachelorstudium in Wirtschaftswissenschaften. Nach einem überdurchschnittlich guten Abschluss, setzte er mit der Aufnahme des Masterstudiengangs seine Ausbildung an der Hochschule Bochum konsequent und erfolgreich fort.

Entsprechend zufrieden mit den Leistungen des Preisträgers zeigt sich auch Wirtschaftsprofessorin Eva Waller: „Herr Bibileishvili ist stets hoch motiviert, arbeitet zielstrebig und beeindruckt durch fachliche Kompetenz“, lobt die Dekanin des Fachbereichs Wirtschaft. Neben dem Studium, so die Begründung für die Preisverleihung, sei aber auch sein bemerkenswertes gesellschaftliches und interkulturelles Engagement hervorzuheben. Seit 10 Jahren unterstützt der Wirtschaftsstudent intensiv und ehrenamtlich das Deutsch-Georgische Zentrum für internationale Beziehungen in Gelsenkirchen.

In den vergangenen beiden Semestern stellte er zudem als Tutor seine didaktischen Kompetenzen sowie seine Kommunikationsfähigkeit erfolgreich unter Beweis. Mit großem Einsatz unterstützte Alexander Bibileishvili seinen Kommilitoninnen und Kommilitonen, komplizierte Problemfelder und Zusammenhänge zu verstehen und erleichterte ihnen dadurch die gezielte Vorbereitung auf ihre Prüfungen. Zu seinem Hobby, dem Schachspielen, kommt er nur noch selten. Die wenige freie Zeit verbringt er nun lieber mit seiner Frau. „Marta hat hier den Masterstudiengang Internationales Management studiert“, lächelt der 31jährige: „Da haben wir uns dann kennen und lieben gelernt.“ Vor einem Jahr gaben sich die beiden das Ja-Wort. Überhaupt wird die Hochschule Bochum langsam zum Familienunternehmen, da inzwischen auch Bruder Giorgi am Fachbereich Wirtschaft studiert. „Durch die persönliche Betreuung fühlen wir

40-jähriges Dienstjubiläum für Prof. Pohlenz

Sein Fachgebiet ist ein ganz besonderes: Prof. Rainer Pohlenz brachte Generationen von Architekturstudierenden die „Baukonstruktion und Bauphysik“ nahe. Hochschulpräsident Prof. Martin Sternberg gratulierte dem Jubilar im Oktober 2010 zu seinem Jubiläum. ■



Trauer um Prof. Rimmele

Mitte Mai 2011 verstarb Prof. Dr. Winfried Rimmele. Prof. Rimmele lehrte vom Sommersemester 1975 bis Juli 2005 Volkswirtschaftslehre im Fachbereich Wirtschaft. Von Dezember 1990 bis zum Wintersemester 1997/98 wirkte er als Dekan seines Fachbereichs. ■

alle uns hier einfach sehr gut aufgehoben“, erläutert Alexander Bibileishvili. Trotz alledem lockt regelmäßig auch die Heimat: „Mit dem

Preisgeld werde ich vermutlich unsere nächste Reise nach Georgien finanzieren“, freut sich der Preisträger bereits jetzt.



Gratulation zum DAAD-Preis 2011 an der Hochschule Bochum (v. links): Masterstudent und Preisträger Alexander Bibileishvili, Hochschul-Vizepräsident Prof. Jürgen Bock und Prof. Martin Sternberg, Präsident der Hochschule Bochum.

Professor Gerhardt: Praxisnahe Ingenieurausbildung

Campus Velbert/Heiligenhaus hat neuen Standortleiter



Prof. Gerhardt im Einsatz: das Handy wird zum Demonstrationsobjekt in der Lehrveranstaltung.

Der Campus Velbert-Heiligenhaus der Hochschule Bochum hat einen neuen Standortleiter. Seit 1. Dezember 2010 ist Prof. Dr. Dietmar Gerhardt erster Ansprechpartner vor Ort an der aufstrebenden Hochschulabteilung in der Region zwischen Düsseldorf, Mülheim und Wuppertal.

Prof. Gerhardt wurde zum Sommersemester 2010 für die Fächer Elektrotechnik und Physik an den Standort Heiligenhaus berufen. Dietmar Gerhardt, Jahrgang 1968, hat Elektrotechnik an der Universität Paderborn studiert und als wissenschaftlicher Mitarbeiter mit dem Schlaflabor der Vestischen Kinderklinik in Datteln Verfahren zur digitalen Signalverarbeitung physiologischer Signale entwickelt. Nach seiner Promotion wurde er 1998 Systemingenieur im Bereich Arbeitssicherheit der Düsseldorfer E-Plus-Mobilfunk GmbH. Zuletzt war er dort als Senior Manager Mobilfunk & Umwelt



Ingenieurstudiengängen startete. Im Vergleich aller neu gegründeten Hochschulstandorte in NRW rangiert er, was die Zielerfüllung anbelangt, ganz vorne: Mit 28 Studierenden im letzten Wintersemester und 41 neuen Erstsemestern, hat der neue Campus die Erwartungen der Hochschule klar erfüllt. Auch konnte die Akkreditierung des neuen Ingenieurstudiengangs erfolgreich abgeschlossen werden.

Nach diesen Etappen hat der bisherige Standortleiter, Prof. Jörg Wollert, die Leitung des Standorts Campus Velbert-Heiligenhaus an Prof. Gerhardt übergeben. „Ohne eine enge

Zusammenarbeit mit der Wirtschaft der Region und die Unterstützung der Politik wäre diese positive Entwicklung nicht möglich gewesen“, würdigte der Präsident der Hochschule Bochum, Prof. Dr. Martin Sternberg, das Erreichte. „Dafür möchte ich allen Beteiligten meinen Dank aussprechen!“ Besonders die Rolle von Prof. Wollert hob der Präsident hervor:

„In der Aufbauphase hat Kollege Jörg Wollert mit großem persönlichen Einsatz für eine gute Verbindung zwischen dem neuen Hochschulstandort und den Unternehmen der Region gesorgt und sich um den planvollen Aufbau des Studienangebotes gekümmert.

Mittlerweile sind drei neu berufene Kollegen am Campus Velbert/Heiligenhaus in Lehre und Forschung tätig, und weitere vier Berufungsverfahren sind auf dem Weg gebracht. Das Präsidium dankt ihm für das unermüdete Schaffen im Dienste des Aufbaus des Campus Velbert-Heiligenhaus“, fügte Prof. Sternberg hinzu. ■

Professor Xaver Egger: Der neue Generalist in der Architektur

TEXT UND FOTO: Nadja Plum (AMM-Team)

Mit Weitblick hat Architekt Xaver Egger schon früh die Bedeutung der Projektentwicklung erkannt. Architekturstudenten und -studentinnen an der Hochschule Bochum zu diesem neuen Typ des Generalisten auszubilden, ist seit dem Wintersemester 2010/11 die Aufgabe des neu berufenen Professors für den Masterstudiengang Architektur: Projektentwicklung.

Eine gewisse Irritation spiegelt sich in den Gesichtern der Studierenden wider, als er in seiner Einführungsverlesung von Due Diligence, Unique Selling Proposition und Exit-Strategien sprach. Handelt es sich doch um einen Masterstudiengang im Fachbereich Architektur. Für Xaver Egger jedoch sind strategische Aspekte und wirtschaftliche Kenntnisse elementare Bestandteile in der Ausbildung des Architekten zum Projektentwickler. Es geht darum, Architekturprojekte anzuregen und die passenden Konzepte zu entwickeln. Nach systematischer Erhebung aller relevanten Informationen (Due Diligence) formulieren und bewerten Projektentwickler die Anforderungen an ein geplantes Projekt. Eine Anforderung kann die vermarktbare Alleinstellung (Unique Selling Proposition) sein. Verspricht eine Nutzung nach gewisser Zeit keine Rendite mehr, so greift nach

Egger sieht den Architekten trotz zunehmender Komplexität und daraus resultierendem Spezialisierungsbedarf nach wie vor als Generalisten. Mit dem Masterstudiengang Architektur: Projektentwicklung erfahren die angehenden Architekten der Hochschule Bochum jedoch eine Schwerpunktverlagerung. Neben den klassischen Aufgaben wie Entwurf und Konstruktion werden die zukünftigen Projektentwickler von Akteuren der Immobilienwirtschaft und Kreditgebern wie auch in soziologischen, gesellschaftlichen, stadtplanerischen und wirtschaftlichen Fragen gefordert. „Einigen Architekten fällt der Schritt in das interdisziplinäre Arbeiten mit einer Vielzahl neuer Akteure nicht leicht. Qualitätiv und gestalterisch können die Projekte jedoch nur gewinnen“, ist Egger überzeugt.

Nachdem Egger, der mit Frau und zwei Kindern in Berlin lebt, bundesweit als Dozent für Architekten- und Ingenieurkammern tätig war, zog es ihn in die Lehre. An der Hochschule Bochum reizt es ihn, sein Wissen und seine Erfahrung aus der Praxis weiterzugeben und „aus Mitarbeitern Mitbewerber zu machen“, so Egger augenzwinkernd. „Mit dem gesellschaftlichen Wandel verändert sich auch der Markt für Entwickler“, beschreibt er die Berufsaussichten. „Während die schrumpfenden Städte und die zunehmend älter werdende Bevölkerung Dauerthemen sind, so kommen beispiels-



Professor Xaver Egger

Der 1965 im bayrischen Alttötting geborene Xaver Egger studierte Architektur an der Fachhochschule München und Plastisches Gestalten an der Kunstakademie in Düsseldorf. Vier Jahre war er freiberuflich in Hamburg tätig, bevor er 1996 mit drei Partnern das Architekturbüro SEHW gründete. Bis heute entwickelte sich daraus ein Unternehmen mit rund 40 Mitarbeitern und Büros in Berlin, Hamburg, München, Stuttgart und Wien. Der Bogen von der Architektur zur Projektentwicklung spannte sich für den Architekten Xaver Egger ganz selbstverständlich im Lauf seiner Karriere: „Mit dem Anspruch, eine allumfassende Leistung anzubieten, kam für unser Architekturbüro SEHW bald auch die Projektentwicklung hinzu. Ohne interdisziplinäres Agieren lässt sich heute kein größeres Bauprojekt mehr realisieren.“

weise mit dem Ausbau von Hochschulen neue Themen hinzu. „Diese Entwicklung wird auch an der BO nicht spurlos vorübergehen“, ist sich Prof. Egger sicher und freut sich schon auf ein „Heimspiel“. ■

Fortsetzung zu Seite 17, „Hinter'm Horizont immer weiter...“

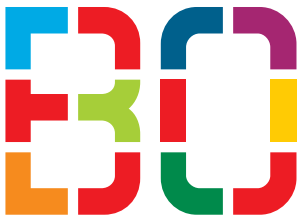
„Schon erstaunlich, dass man heutzutage nicht von Anfang an behindertengerechter baut“, wundert sich Carl-Josef Husken, dem das große Engagement und Fachwissen von Hamdi Gezer erstmalig bei einer Exkursion von Bochumer Wirtschaftsstudierenden aufgefallen war.

Seit gut zwei Jahren ist Gezer für die Dortmunder Wirtschaftsprüfungsgesellschaft tätig. Wenn er das Examen zum Steuerberater

erfolgreich absolvieren sollte, winken neue Aufgabenbereiche, mehr Verantwortung und dadurch auch bessere Aufstiegsmöglichkeiten. „Herr Gezer wird das schon schaffen“, ist sich Wirtschaftsprofessorin Ursula Förster von der Hochschule Bochum sicher. Sie hat seine Bachelorarbeit betreut und war von dem Einsatz, mit dem Hamdi Gezer als erster überhaupt den Bachelorabschluss in der Regelstudienzeit absolvierte, beeindruckt.

Auch nach dem Studium sind beide in Kontakt geblieben. „Die Studienzeit an der Hochschule Bochum war sehr schön“, erinnert sich Gezer gerne zurück. Insbesondere der vergleichsweise kleine Kreis an Studierenden sowie der enge persönliche Kontakt zu den Dozenten haben ihm gefallen. Zudem war neben der Hochschule auch sein Studentenwohnheim behindertengerecht eingerichtet. Keine Selbstverständlichkeit, obwohl sich da – das räumt er gerne ein – „in den letzten 10 Jahren vieles positiv verändert hat.“ Im Ruhrgebiet fühlt sich der Wirtschaftsabsol-

vent längst heimisch. Schon als Jugendlicher war er bekennender BVB-Fan, seit gut 4 Jahren besitzt er die deutsche Staatsbürgerschaft. Und sonst? Lesen und Musik stehen auf der Liste seiner Hobbys ganz oben. „Und Kinofilme schaue ich mir gerne an“, erzählt er, „am liebsten Science-Fiction.“ Andere Welten und alternative Gesellschaftsformen faszinieren ihn. Im Hier und Jetzt hat er sich seinen Platz mit Energie und Ausdauer erarbeitet. Und wer auch immer das Drehbuch für sein Leben geschrieben hat, Regie wird Hamdi Gezer auch in Zukunft selber führen. ■



Welchen Abschluss hätten Sie denn gern? *Which qualification would you like?*

FACHBEREICH ARCHITEKTUR DEPARTMENT OF ARCHITECTURE

Studiengang/-schwerpunkt Course/Focus	Abschluss Qualification	Semester Semester
Architektur Architecture	Bachelor of Science	8
Architektur: Entwicklung Architecture: Development	Master of Arts	2
Architektur Mediamanagement Architecture Media Management	Master of Arts	2
Städtebau NRW Urban Development in NRW	Master of Science	4

FACHBEREICH BAUINGENIEURWESEN DEPARTMENT OF CIVIL ENGINEERING

Studiengang/-schwerpunkt Course/Focus	Abschluss Qualification	Semester Semester
Bauingenieurwesen Civil Engineering	Bachelor of Science	7
Duales Studium Bauingenieurwesen Dual course in Civil Engineering	Bachelor of Science	9
Bauingenieurwesen Civil Engineering	Master of Science	3
<ul style="list-style-type: none"> · Nachhaltiges Bauen Sustainable Construction · Infrastrukturmanagement Infrastructure Management · Geothermische Energiesysteme Geothermic Energy Systems 		

FACHBEREICH VERMESSUNG UND GEOINFORMATIK DEPARTMENT OF SURVEYING AND GEOMATICS

Studiengang/-schwerpunkt Course/Focus	Abschluss Qualification	Semester Semester
Vermessung Land Surveying	Bachelor of Engineering	7
Duales Studium KIA Vermessung Dual course in KIA Land Surveying	Bachelor of Engineering	9
Geoinformatik Geo Computer Science	Bachelor of Engineering	7
Duales Studium KIA Geoinformatik Dual course in KIA Geo Computer Science	Bachelor of Engineering	9

FACHBEREICH ELEKTROTECHNIK UND INFORMATIK DEPARTMENT OF ELECTRICAL ENGINEERING AND COMPUTER SCIENCE

Studiengang/-schwerpunkt Course/Focus	Abschluss Qualification	Semester Semester
Elektrotechnik Electrical Engineering	Bachelor of Engineering	7 / 8 / 13 *
Informatik Computer Science	Bachelor of Science	7 / 13 *
Wirtschaftsinformatik Business Informatics	Bachelor of Science	6
Duales Studium KIA Elektrotechnik (auch CVH) Dual course in KIA Electrical Engineering	Bachelor of Engineering	9
Duales Studium KIA Informatik Dual course in KIA Computer Science	Bachelor of Science	9
Elektromobilität Electric Mobility	Master of Science	3

* Regelstudienzeit verlängert sich bei Teilzeitstudium.

Bei berufsbegleitenden Studiengängen arbeitet die Hochschule Bochum auch mit der Fachhochschule für Ökonomie und Management (FOM) zusammen.

CAMPUS VELBERT, HEILIGENHAUS (CVH) UNIVERSITY CAMPUS VELBERT, HEILIGENHAUS

Studiengang/-schwerpunkt Course/Focus	Abschluss Qualification	Semester Semester
Mechatronik und Informationstechnologie Mechatronics and Information Technologies	Bachelor of Engineering	6
Duales Studium KIA Mechatronik und Informationstechnologie Dual course in KIA Mechatronics and Information Technologies	Bachelor of Engineering	8
Kooperatives Ingenieurstudium KIS Mechatronik und Informationstechnologie Cooperative Engineering Course KIS Mechatronics and Information Technologies	Bachelor of Engineering	8

MECHATRONIK-ZENTRUM NRW MECHATRONICS-CENTER NORTH RHINE-WESTPHALIA

Studiengang/-schwerpunkt Course/Focus	Abschluss Qualification	Semester Semester
Mechatronik Mechatronics	Bachelor of Engineering	7 / 13 *
Duales Studium KIA Mechatronik (auch CVH) Dual course in KIA Mechatronics	Bachelor of Engineering	9
Mechatronik Mechatronics	Master of Science	3

FACHBEREICH MECHATRONIK UND MASCHINENBAU DEPARTMENT OF MECHATRONICS AND MECHANICAL ENGINEERING

Studiengang/-schwerpunkt Course/Focus	Abschluss Qualification	Semester Semester
Maschinenbau Mechanical Engineering	Bachelor of Engineering	7 / 13 *
Duales Studium KIA Maschinenbau (auch CVH) Dual course in KIA Mechanical Engineering	Bachelor of Engineering	9
Maschinenbau Mechanical Engineering	Master of Science	3

FACHBEREICH WIRTSCHAFT DEPARTMENT OF BUSINESS AND MANAGEMENT

Studiengang/-schwerpunkt Course/Focus	Abschluss Qualification	Semester Semester
Wirtschaftswissenschaften Economics	Bachelor of Arts	7
Internationales Management International Management	Master of Arts	4
International Business and Management International Business and Management	Bachelor of Arts	8
<ul style="list-style-type: none"> · Deutsch – Britisch German – British English · Deutsch – Französisch German – French · Deutsch – Italienisch German – Italian · Deutsch – Spanisch German – Spanish 		
Wirtschaftsingenieurwesen Vertiefung Bau Economics and Construction	Bachelor of Science	6
Wirtschaftsingenieurwesen Vertiefung Maschinenbau Economics and Mechanical Engineering	Bachelor of Science	6
Wirtschaftsingenieurwesen Vertiefung Elektrotechnik Economics and Electrical Engineering	Bachelor of Science	6
Wirtschaftsingenieurwesen (Verbundstudiengang) Economics and Engineering (combined course)	Bachelor of Science	9
Technische Betriebswirtschaft (weiterbildendes Verbundstudium) Technical Business Management (further training combined course)	Master of Business Administration	5
Accounting, Auditing and Taxation Accounting, Auditing and Taxation	Master of Arts	4